

als die Tschoko-Slowakei. Seine Winderbeltenpolitik u. d. bestehe lediglich in gewalttätiger Kolonisierung der anderen Völkerteile.

Im „Galle American“ unterlegt der Beitarbeiter des Blattes die hinterhältige englische Außenpolitik einer bestehenden Kritik. Er weist darauf hin, daß in Danzig neben 95 v. D. Deutschen auch ein paar Polen leben, ebenso wie in Newyork einige Chinesen. Es würde aber niemand einfallen, Newyork als eine chinesische Stadt zu bezeichnen, und die Newyorker Chinesen träumen auch nicht davon, daß Newyork jemals ein Teil Chinas werde. Wenn man behauptet, daß Danzig wirtschaftlich von Polen abhängig sei, dann sei Danzig wohl in erster Linie zur Entscheidung über diese Frage berufen. Polen bilde sich doch wirklich nicht ein, daß Danzig für seine politische Sicherheit Polen brauche. Der Verfasser schließt seine Betrachtungen mit Worten der Sympathie für das polnische Volk, aber auch mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß Polen Frieden und Sicherheit finden möge, bevor es sich die Finger verbrennen, indem es Kasanien aus dem Feuer hole, um „der Welt den britischen Imperialismus zu erhalten“.

Polen im Delirium

Hahngelänge aus Thorn — So sehen Chamberlains „Friedensfreunde“ aus

Thorn, 7. August. Die hier erscheinende polnische Zeitung „Stowo Bomoście“ veröffentlicht in diesen Tagen einen Artikel, der festgehalten zu werden verdient. In selten unverfälschter Weise werden hier die Deutschen zu beschimpfen versucht und die wahnwitzigsten Ansprüche Polens vertreten. Wir geben es nur wieder als einen Beweis für den „Erfolg“ der Chamberlainschen „Friedenspolitik“. So benehmen sich diese „Erfolger“ der „demokratischen Friedensfront“! Auf die Schimpftanzen und die „Ansprüche“ selbst eingegangen, erübrigt sich Ihre Dummheit und Sinnlosigkeit spricht für sich selbst.

Folgendes gibt dieses polnische Blatt u. a. von sich: „Deshalb lagen wir Polen heute ganz deutlich: Los, dorthin zurück, woher Ihr gekommen seid. Auf Schubkarren, die von Hundstößen gezogen wurden, kommt Ihr angefahren. — Ihr drohtet nur ein schlechtes Unterweib mit. Mit einem solchen könnt Ihr auch losziehen. Der Rest bleibt hier.“

Der Deutsche wird nicht mehr in Danzig jedes Roggenkorn, das nach Lieberke geht, kontrollieren. Er wird nicht jeden Tropfen Pflanzenöl, das aus den tropischen Ländern eingeführt wird, versteuern. Er wird sich nicht mehr an dem kolumbianischen Kummus bereichern und sein Geld mehr aus der Weichseliederung, dem Regat oder dem fetten wohnhymischen Ton ziehen.

Vor entscheidenden japanischen Beratungen

Kabinettsrat einberufen — Klare Entscheidung im Konflikt mit England und Amerika erwartet

Tokio, 7. August. Der japanische Ministerpräsident Hirokuma berief für Dienstag auf Vorschlag des Kriegsministers Itagaki einen engeren Kabinettsrat ein. Dieser soll die Aufgabe über die Beurteilung der Entwicklung in Europa und die von Japan zu ergreifenden Maßnahmen im Rahmen dieser Entwicklung zur geklärten internationalen Lage einleiten. Nach Ansicht der politischen und militärischen Kreise seien nunmehr alle Voraussetzungen für eine klare Entscheidung Japans gegenüber den Mächtegruppen gegeben, deren Politik die von Japan angestrebte Neuordnung Chinas zu verhindern suche. Was England betreffe, so bewiesen Chamberlains Erklärungen, daß England die große Linie seiner antijapanischen Chinapolitik nicht zu ändern beabsichtige.

An der Konferenz wird mit Kriegsminister Itagaki auch Außenminister Arita teilnehmen, es soll in erster Linie Japans Politik besprochen werden. In der Unterredung, die heute zwischen dem Kriegsminister und dem Ministerpräsidenten stattfand, weiß „Tomuri Schindun“ ergänzend zu melden, daß der Kriegsminister im wesentlichen folgende Punkte angeführt habe:

Die Stillstellung Moskaus für Tschiangkaische Zwecke immer deutlicher. Dies zeige sich in der militärischen Bedrohung der Grenze Mandschuriens und der Behandlung der japanischen Konzessionsrechte auf Nordschahalin. Japan könne auch nicht mehr übersehen, daß die Besprechungen in Moskau hinsichtlich der von Moskau geforderten militärischen Garantien immer mehr über den europäischen Rahmen hinausgingen und schon heute eine Politik aufzeigten, die eine gemeinsame Front gegen die Anti-Kominternmächte anstrebte. Auch Washington habe durch die wirtschaftlich unbegründete Kündigung des Handelsvertrages eine Haltung erkennen lassen, die eine mittelbare Unterstützung der gegen Japan gerichteten Politik der sogenannten Demokratien sei.

haltung der Wehrmacht festgelegt

Schon während des Wochenendes hatten zahlreiche Besprechungen zwischen der Marine- und der Heeresleitung stattgefunden. Dabei ist, wie verlautet, die Haltung der Wehrmacht endgültig festgelegt worden. Wie man von gut unterrichteter Seite hört, sollen die Militärkreise beim Außenamt die Anwendung „geeigneter Maßnahmen“ fordern, falls England weiterhin die Übermittlung von neuen Instruktionen an den britischen Botschafter in Tokio verzögere und dadurch eine Fortsetzung der japanisch-englischen Verhandlungen verhindere. Auch in der japanischen Presse wird diese britische Verzögerungspolitik scharf angegriffen. Man rechnet hier damit, daß die japanische Regierung scharfe Maßnahmen ergreifen wird, falls die angekündigten neuen Instruktionen an Sir Robert Craigie nicht bis Dienstag in Tokio eingetroffen sein sollten.

Neue Massenproteste gegen die Engländer

100 000 in Kobe

Tokio, 7. August. In ganz Japan wächst weiter die englandfeindliche Bewegung. So hat jetzt in Kobe in Südjapan eine Massenversammlung gegen das englische Röntgenlicht in Ostien stattgefunden, an der 100 000 Menschen aus allen Schichten der Bevölkerung teilgenommen haben.

Sie war von der in Kobe neugegründeten antienglischen Liga einberufen worden, der außer Mitgliedern der Bezirks- und Stadtbörsen auch führende Kaufleute und Industrielle angehören. Die Entscheidung der Versammlung, die die Verhandlungen in Tokio von England nicht mehr länger hingezogen sehen wollte, wurden an zahlreiche japanische und englische Persönlichkeiten telegraphisch weitergegeben, so an den japanischen Ministerpräsidenten, an den Außenminister, den Kriegs-, den Marine- und den Finanzminister, an die japanischen Militärs in Nordchina, an die Bürgermeister der großen Städte in China, an den englischen Ministerpräsidenten Chamberlain und an die englischen Botschafter in Japan und in China. Nach der Massenversammlung in Kobe durchzogen die Demonstranten, unter denen man auch Deutsche, Italiener und Chinesen sah, die Stadt.

In einem Wort in der üblich Tokios liegenden Stadt Nagoqa hielten ebenfalls 20 000 Bürger der Stadt eine Protestversammlung ab, die unter der Devise stand: „Weg mit dem Union Jack aus Ostien!“ Aus anderen Städten werden weitere Demonstrationen gemeldet.

Siam duldet keine japanfeindliche Propaganda

Schanghai, 8. August. (Staatsdienst des DRB.) In Wahrung ihrer streng neutralen Haltung schloß die siamesische Regierung Anfang August mehr als 20 chinesische Schulen wegen japanfeindlicher Propaganda. Es ließ außerdem zwei führende

Der Deutsche wird uns in Ostpreußen nicht mehr zur Seite stehen wie ein Schwärmer in der Kasse. (Man beachte diesen Vergleich, der nur einem in Schmutz und Schnaps langsam untergehenden Polen so recht anschaulich ist. — Die Schriftleitung.) Wir werden ihn aus Ostpreußen vertreiben, nur etwas weiter als die heutige Grenze geht. Er wird aus der Lodger und Borsylamer Industrie verschwinden. Wir werden Polen säubern.“

Jagd auf die letzten Volksdeutschen in Polen

Katowitz, 7. August. Auf behärdlichen Druck wird planmäßig auch auf die letzten volksdeutschen Arbeiter in Ostoberschlesien Jagd gemacht. Allein im Monat Juli wurden nicht weniger als 321 Volksdeutsche ihres angestammten Arbeitsplatzes in ostoberschlesischen Betrieben beraubt. So klein diese Zahl auch erscheinen mag, so ist sie doch kennzeichnend für das Ausmaß der Entbehrung der einst von Deutschen aufgebauten ostoberschlesischen Wirtschaft und für die Brutalität, mit der die Polen ihre „Siege“ über das mehrfache deutsche Volkstum erringen. Die Methoden sind stets die gleichen: Planmäßige Brotverweigerung, Verweigerung der Zuweisung neuer Arbeitsplätze, Ausschließung von den Fürsorgemaßnahmen des Staates und der Gemeinden, Verweigerung der Grenzpassweise, damit sich niemand einen Arbeitsplatz in Deutschland suchen kann. Für diese volksdeutschen Arbeiter bedeutet die Entlassung daher nicht nur den Verlust eines Arbeitsplatzes, sondern das Los des Hungertodes.

Zwei Ukrainer aus Polen auf der Flucht verunglückt oder Opfer eines Verbrechens?

Danzig, 7. August. Auf dem Rangierbahnhof am Olkoer Tor in Danzig wurden zwei schwerverletzte Männer aufgefunden, die bald darauf verstarben. Bei dem einen konnten die Personalisten festgestellt werden. Es handelt sich um den 22jährigen Ukrainer Roman Gonsowoff. Auch bei dem zweiten Toten scheint es sich um einen Flüchtling aus der Ukraine zu handeln.

Man nimmt an, daß die beiden jungen Leute aus einem der polnischen Züge gesprungen sind, die, ohne in Danzig zu halten, aus Polen nach Ungarn fahren. Bestätigt wird diese Annahme durch den Umstand, daß verschiedentlich polnischen Staatsangehörigen in Dirschau die Einreise nach Danzig von polnischen Beamten verweigert worden ist. Die Danziger Polizei hat die Leichenöffnung angeordnet, um festzustellen, ob es sich etwa um Opfer eines Verbrechens handelt, die auf der Durchfahrt durch den Danziger Bahnhof aus dem Zuge gestochen worden sind.

Mitglieder der Kuomintang verhaften, die als Leiter chinesischer Bankfilialen hohe Geldsummen für Propagandazwecke aufwandten. Die chinesische Presse Schanghais ist über diese Maßnahme stark erobert und fordert kategorische Gegenmaßnahmen.

Vorbereitung neuer englischer Instruktionen

London, 8. August. Zu den englisch-japanischen Besprechungen schreibt der diplomatische Korrespondent der „Times“, daß die Vorbereitungen neuer Instruktionen für Botschafter Craigie im Gange seien. Die Anweisungen würden vielleicht in ein bis zwei Tagen noch nicht fertig sein, jedoch würde es irreführend sein, von einer Verzögerung zu sprechen.

Die Blätter bringen auch weiterhin lange Meldungen über anti-britische Maßnahmen in China, Beschädigung britischer Schiffe und britischen Eigentums durch Bombenabwürfe, Erhöhung der Lebensmittelpreise, Verknappung der Ernährungsmittel für Briten usw.

Zwei britische Handelschiffe vernichtet

Wer sich in Gefahr begibt... — Operationen gegen Haimen angekündigt

Schanghai, 7. August. (Staatsdienst des DRB.) Im Hafen von Schang am Yangtse westlich von Hankau wurden am Sonntag bei einem Fliegerbombardement zwei englische Schiffe getroffen. Die beiden 2000-Tonnen-Handelschiffe brannten bald aus. Ein Matrose wurde verletzt.

Der Sprecher der japanischen Armee erklärte heute hierzu, daß das Unheil selb, aber es seien nähere Einzelheiten noch nicht bekannt.

Die japanische Marine kündigte Operationen gegen den Hafen Haimen in der Tschangpu-Bucht in der Provinz Tschingliang an. Alle Konsulate seien verständigt. Wenn Ausländer oder ausländische Schiffe trotz der Warnung dort verbleiben würden, lehne Japan jede Verantwortung für deren Sicherheit ab. Die Operationen dienen der weiteren Verschärfung der Blockade der südkinesischen Küste.

Orient erwache!

Eine scharfe Rede Nahas Paschas gegen Engländer und Franzosen

Kairo, 7. August. Nahas Pascha, der mehrere Male in Ägypten Ministerpräsident war und Ende Dezember 1937 durch königlichen Erlass von diesem Amt entbunden wurde, hielt in Alexandria eine Rede, in der er die Unterdrückungsmethoden der Engländer und Franzosen anprangerte und den Orient zum Erwachen aufrief.

Nahas Pascha erklärte, die Engländer hätten die Freundschaft des ägyptischen Volkes verloren, da sie versuchten, Ägypten mit Hilfe eines ihnen willfährigen Kabinetts auszubeuten. Im Namen der Freiheit, der Gerechtigkeit und der Brüderlichkeit übten die Engländer in Palästina ihr Mandat mit Blutergüssen und Unterdrückungen jeglicher Art aus. In Syrien unterjochten Engländer und Franzosen gemeinsam die nationalen Bewegungen. Die übernommenen Verpflichtungen würden sogar formell verletzt, wenn dies für sie „Demokratie“ bedeute. Der Orient müsse endlich erwachen und seine Einheit herstellen, um dem Regime der Gewalt und der Unterdrückung ein Ende zu bereiten.

Die Ausjaugung Ägyptens durch England

Offene Fragen eines ägyptischen Blattes

Kairo, 7. August. Die ägyptische Zeitung „Al Mokatam“ beschäftigt sich in zunehmendem Maß mit den wachsenden Lasten Ägyptens für die englischen Militärrüstungen am Sueskanal, die auch andere ägyptische Blätter als immer drückender empfinden. Das Blatt fragt offen, warum Ägypten weiterhin so hohe Militäraufgaben zugunsten Englands tragen müsse. Die Zeitung stellt in diesem Zusammenhang fest, daß die Türkei acht Millionen Pfund Sterling weniger ausgeben als Ägypten und trotzdem eine bessere Militärorganisation und ein stärkeres Heer unterhalte. Die ägyptischen Finanzen würden für England aufs äußerste angespannt, während die Türkei von London einen Kredit von zehn Millionen Pfund Sterling erhalte und noch als Geschenk den Sandkhan von Alexandria einheimen dürfe. Es sei das besondere Schicksal Ägyptens, am Weg des englischen Empires zu liegen und für englische Militäraufgaben zahlen zu müssen.

Kraber in Palästina sind vogelfrei

Neue Verordnungen in Kairo

Kairo, 7. August. Kurze Zeit nach dem Eintreffen der Meldung über die Ermordung zweier Kraber in Daira kommt bereits wieder eine Nachricht über die Erschießung eines Krabers in Kairo.

Wie weiter gemeldet wird, explodierte in der Nähe einer jüdischen Kolonie ein Sprengkörper unter einem Lastwagen. Der jüdische Fahrer wurde schwer, sein Begleiter leicht verletzt.

Das Judenblatt „Dabler“ will erfahren haben, daß die Behörden die Errichtung eines Stacheldrahtzaunes entlang der Küste an jüdischen Orten erwäge, um die illegale Einwanderung zu erschweren.

Nachtangriff auf Südoftengland

Herbstmanöver der britischen Luftwaffe beginnen — Bomber an der Südküste ins Meer gestürzt

London, 8. August. Die Herbstmanöver der britischen Luftwaffe werden am Dienstagabend um 8 Uhr mit einer kriegsmäßigen Übung beginnen, an der auch die Luftabwehr teilnimmt. Die Manöver dauern bis Freitagabend. Insgesamt sollen 1800 Flugzeuge eingesetzt werden, und eine Anzahl Bomber wird am Dienstagabend von Beauvais, 70 Km. von Paris aus, zu einem Nachtangriff auf Südoftengland starten. Zur Abwehr dieses „Angriffes“ werden Luftabwehrgeschwader, Sperrballons und Abteilungen des Bodenbewegungskorps in Tätigkeit treten. Gleichzeitig wird in 26 Grafschaften eine totale Verbunkelungsübung durchgeführt werden.

Ein Bomber der britischen Luftwaffe, der über der Südküste Übungsflüge ausführte, stieg am Montagabend bei nebligem Wetter gegen hügeliges Gelände, löste beim Tiefflug eine Frau und stürzte schließlich in die See. Die dreifache Besatzung kam ums Leben.

Strang rechnet nicht mit einer Rückkehr nach Moskau

London, 8. August. Dem Stockholmer Korrespondenten des Daily Express zufolge rechnet Strang nicht mit einer Rückkehr nach Moskau. Strang erklärte dem Korrespondenten, er glaube, daß seine Mitarbeit nicht mehr notwendig sei. Über die Ergebnisse seiner Verhandlungen befragt, sagte er, daß er darüber nichts sagen könne.

Schafft keine weitere Mißstimmung

London, 8. August. Die Durchführung des kürzlich erlassenen Anti-Frengegesetzes hat bereits die recht unangenehme Folge gehabt, daß in England lebende Iren, die mit der IRA nichts zu tun haben, und irische Besucher sich über unfreundliche Behandlung beklagen. „Daily Herald“ mahnt daher, beratigen Unfug zu unterlassen und IRA-Anhänger nicht mit anderen Iren in einen Topf zu werfen. Das irische Volk sei als liebenswürdig und gastfreundlich bekannt, und es sei nicht notwendig, daß es der in der Welt herrschenden Mißstimmung noch weiter hinzufüge.

„Slowo“ ärgert sich über England

Warschau, 7. August. Die große Unzufriedenheit, die in polnischen Kreisen über den Mißerfolg der Anleiheverhandlungen in London besteht, kommt am Montag zum ersten Male vollkommen im „Slowo“ zum Ausdruck. Das Blatt gibt ohne jede Beschränkung zu, daß die Verhandlungen des Obersten Roc mit einem vollen Mißerfolg hätten. Dieses Mißerfolg habe nicht nur die Polen, sondern auch die Leute in England und Frankreich im Entsetzen gefestigt, die sich erst auf eine hoffnungsvolle Auseinandersetzung vorbereiten.

„Slowo“ macht dann England schwere Vorwürfe, England werde, so behauptet es, genau so von Deutschland bedroht, wie Polen, das über mehr ausgebildete Soldaten verfüge als England, das aber wieder mehr Geld bestimme. Dies Geld solle England Polen zu Rüstungszwecken zur Verfügung stellen, und zwar sofort. Dabei handele es sich um lächerliche 8 1/2 Millionen Pfund, die man Polen zur Vorbereitung des Krieges geben solle, also um eine Summe, die einen verschwindend kleinen Bruchteil des englischen Militärbudgets ausmache und den Betrag darstelle, den die Staaten der Koalition im Falle des Krieges etwa im Laufe eines einzigen Tages ausgeben würden. Polens Diplomaten sollten eigentlich für England eine ausreichende Begründung zur Gewährung der Anleihe sein.

Personaldirektor des französischen Finanzministeriums abgestürzt

Paris, 8. August. Wie Havas aus Lagers meldet, ist am Montag im Gebiet der Loire ein Flugzeug in Rebel geraten und abgestürzt. Die drei Insassen kamen dabei ums Leben. Bei einem der Toten handelt es sich um den Personaldirektor im Finanzministerium.



Generalfeldmarschall Göring in den Junkerswerken zu Dessau

Generalfeldmarschall Göring nahm in diesen Tagen eine Besichtigung der Junkers-Flugzeugwerke in Dessau vor. Unser Bild zeigt ihn beim Durchgang durch das Werk. (Egeri-Bilderdienst-Dr.)

Bolle

Die rote Front

Turin, 7. August. Die rote Front ist jetzt zum vollen Erfolg gelangt. Die in der Stadt eingedrungenen Blau-gekleideten Aufständischen sind vernichtet. Die unterkommener Wunden, noch der Sieger im Reime arbeitete vorzüglich.

Der Hauptstich an der Dorafront im Broglia geführten Flügel, die gep...

Spanien des Oberster

Madrid, 8. August. Die Regierung nähert sich jetzt mit einem neuen Entwurf der Verfassung an. Der Entwurf ist aber noch in der Bearbeitung. Man erwartet, daß die Verfassung im nächsten Monat in Kraft tritt.

7000

Dier Tage W...

Bayreuth, 7. August. Die Festspiele in Bayreuth sind in diesem Jahre ein großer Erfolg gewesen. 7000 Krone sind im Laufe der Saison eingenommen worden. Die Festspiele werden in diesem Jahre wieder stattfinden.

Abf.

München, 7. August. Die Abf. empfing einen Vortrag über die Bedeutung der Abf. in der Weltwirtschaft. Der Vortrag wurde von Dr. Lehmann gehalten.

Neue Union

Berlin, 7. August. Die neue Union ist in der Weltwirtschaft eine wichtige Rolle zu spielen. Die Union wird die Weltwirtschaft in die Zukunft führen.

Boher Erfolg der Po-Armee

Die rote Front bei den italienischen Manövern aufgerollt
Turin, 7. August. Die großen norditalienischen Manöver haben jetzt zum vollen strategischen Erfolg der Blauen Partei (Po-Armee) geführt.

Die in der Frühe des Montag auf allen Fronten eingeleiteten Angriffe von Blau entwickelten sich planmäßig zur Verwirklichung der gestellten Aufgabe: den eingebrungenen Gegner angreifen, schlagen und vernichten. Daran hat weder ein in der Nacht zum Montag unternommener massiver roter Fliegerangriff auf Turin etwas geändert, noch der Versuch starker roter Geschwader, die Stützen der Gegner im Raime zu ersticken. Die Luftabwehr der Blauen Partei erwies sich vorzüglich.

Der Hauptstoß wurde nach einhundertstündiger Artillerieüberbeteiligung an der Dorafront gegen den von den Roten besetzten Engpass San Ambrogio geführt, wo die motorisierte Division Tricassi auf dem rechten Flügel, die gepanzerte Division Arieti in der Mitte und die schnelle

Division Boba auf dem linken Flügel den sich hart wehrenden Gegner in die Jänge nahmen. Nach einer von der Division Tricassi unternommenen und gelungenen Ueberflügelungsaktion stieß die gepanzerte Division Arieti zum Durchbruch gegen die roten Stellungen vor. Der Durchbruch gelang, so daß die rote Front aufgerollt werden konnte. In den Nachkämpfen zeichneten sich einige Schwarzhemdenbataillone besonders aus.

An der Chisonefront konnte die alpine Division Epimia trotz schwerer Angriffserluste die roten Abteilungen auf Suja im oberen Dovalat zurückwerfen. Ebenso gelang es der autotransportablen Division Pajubio, den im alten Grenzbezirk Cesana stehenden Gegner restlos aus seinen Stellungen zu vertreiben.

Von einem Beobachtungsstand an der unteren Dorafront, nahe dem Engpass San Ambrogio, mochten der König und Kaiser, der Kronprinz sowie die Spitzen von Partei und Wehrmacht, die ausländischen Militärmissionen und die in Rom akkreditierten Militär- und Luftattachés der Entwicklung des Endkampfes bei.

Am 9. August findet eine große Truppenparade vor dem König und Kaiser statt, bei der wahrscheinlich auch der Duce anwesend sein wird.



Neuzeitliches Schnellfeuer-Panzerabwehrgeschütz bei den italienischen Manövern

Die großen italienischen Manöver, die in der Po-Ebene begannen, ziehen sich jetzt nach den Bergen hin fort. Unsere Aufnahme zeigt ein Mitglied der deutschen Militärabordnung bei der Besichtigung eines der neuesten italienischen Panzerabwehrgeschütze, das bei den Manövern ebenfalls zum Einsatz kommt. (Egerl-Wilderdienst-M.)

Gewittersturm über dem indetendentschen Riesengebirge

Hunderte von Häusern beschädigt — Mehrere Verletzte

Aus Hohenelbe wird berichtet: Am Sonntag gegen 14 Uhr erlebten die Bewohner des indetendentschen Riesengebirges ein schweres Unwetter, das erheblichen Schaden anrichtete. Auf das drösende heisse, hochsommerliche Wetter der letzten Tage folgte ein ungewöhnlich starkes Gewitter, das von einem heftigen Wirbelsturm begleitet war.

Das Unwetter wütete nur eine Viertelstunde lang, aber diese kurze Zeit genügte, um unermesslichen Schaden anzurichten. In Hohenelbe wurden zahlreiche Dächer beschädigt und teilweise abgedeckt. Licht- und Telefonleitungen wurden zerstört, der Verkehr für lange Zeit unterbrochen. In den östlichsmen Rastorten wurde das hohe Fabrikdach mit dem Gefäß weggerissen und auf das Maschinenhaus geworfen, das durchschlagen wurde. Überall in den Gärten und in den Parkanlagen wurden Bäume entwurzelt und umgebrochen. Eine Anzahl Wohnhäuser wurden umgelegt und Umzäunungen stark beschädigt. Die Obstgärten und Getreidefelder bieten ein trauriges Bild der Verwüstung. Im Schwimmbad wurde ein SW-Raum durch Teile einer vom Sturm fortgerissenen Badelabine schwer verletzt.

Die Straße von Hohenelbe nach Spindelmühle war bis 19 Uhr für jeglichen Verkehr gesperrt, weil der Sturm ganze Hochwaldbestände umgelegt und auf die Straße geschleudert hatte. Drei Personenkraftwagen, die sich gerade in diesem Straßenstück befanden, wurden von den stürzenden Bäumen getroffen und schwer beschädigt.

In den benachbarten Gebirgstälern sind fast alle Häuser schwer beschädigt worden. In Langenau wurde ein Mann von einem stürzenden Baum getroffen und in schwerverletztem Zustande in das Hohenelber Krankenhaus gebracht. In Riebershof wurde eine Frau ebenfalls schwer verletzt.

Überall wurden die Feuerwehren und die SW alarmiert, die in angestrengter Arbeit die Straßen für den Verkehr wieder frei machen. Da eine Verbindung mit den entfernteren Orten nicht möglich ist, ist noch nicht bekannt, wie weit die Auswirkung des Unwetters reichten.

10 Stunden lang Gewitter — Wieder schwere Unwetter- schäden in Schlesien. Aus Breslau wird berichtet: Die Kreise

Reichenbach, Schweidnitz, Frankenstein und Trebnitz wurden von einem schweren Unwetter heimgesucht. Mehrere Stunden lang donnerte und blühte es. Ein wolkenbruchartiger Regen verwandelte die Dorfstraße in reißende Flüsse. In den Wäldern und an den Sandstrahlen sind die Bäume von dem orkanartigen Sturm zu Hunderten umgelegt worden. Viele Dörfer sind von den Wassermassen überflutet worden. Die Sintflut während des stundenlangen Gewitters zwang die Bauern vielfach, ihr Vieh und ihre Möbel in Sicherheit zu bringen. Viele Holzhäuser sind weggerissen worden. In Vertelshof ist sogar eine Steinhütte zusammengeknirscht. Im Dorf Groß-Wärtinau rauschten Sturzbäche durch Gehölze und Wehde und setzten 1/2 m hoch unter Wasser. In Güttnammsdorf, wo der Bellschlag in einer halben Stunde um rund 1 Meter gestiegen ist, kam eine Unmenge Kleinvieh in den Fluten um. Wiesen und Gärten sind vielfach unter Schlamm begraben. Mehrere Straßen wurden derart zerstört, daß sie neu angelegt werden müssen.

Sturm brachte Auto. Auch über Mittelböhmen gingen am Sonntag wieder mehrere schwere langanhaltende Gewitter, zum Teil mit orkanartigem Sturm, nieder, wobei schwere Schäden angerichtet wurden. An vielen Stellen sind die Fernsprek- und Elektrizitätsleitungen zerrissen. Abteilungen der Technischen Nothilfe mußten zu Aufräumarbeiten eingesetzt werden. Ein schweres Verkehrsmittel ergründete sich unter der Sturmwindwirkung auf der Straße Mühlberg-Stein bei Barlowitz. Der Kraftwagen des Bauleiters der im Aufbau befindlichen Pötker-Hydroelektrische, Maurer Schröder, wurde vom Sturm aus der Fahrbahn geschleudert. Der Fahrer war sofort tot, seine Frau starb im Krankenhaus bald nach ihrer Einlieferung.

Drei Arbeiter im hochgehenden Redar ertranken. Um die Mittagszeit des Sonntag stürzten auf bisher noch ungeklärte Weise vier an einem Riefbagger bei Redar-Tailfingen beschäftigte Arbeiter aus einem Kahn, mit dem sie die Nachfahrt über den zur Zeit hochgehenden Redar antraten. Drei von ihnen, der 33 Jahre alte verheiratete Christian Ruhn sowie seine 26 Jahre alten Kameraden Wilhelm Rührer und Gottlieb Wohlhabert, die anscheinend des Schwimmens unfähig waren, kamen dabei ums Leben. Der vierte Arbeiter, der ebenfalls 26 Jahre alte Adolf Post, konnte sich ans Ufer retten. Die Leichen konnten noch nicht geborgen werden.

Durch herabfallende Gepäckstücke verletzt

Dresden, 8. August. Am Sonntagnachmittag fuhr auf dem Dresdner Hauptbahnhof der Personenzug 664 auf den Meißenerbahnhof auf. Durch den Anprall und durch herabfallende Gepäckstücke wurden sechs Reisende leicht verletzt, die aber sämtlich nach kurzer ärztlicher Behandlung wieder entlassen werden konnten.

Beugen, 8. August. Eine Schiebefahrmaschine fuhr am Sonntagnachmittag auf den D 124 auf. Durch herabfallende Koffer wurden vier Fahrgäste leicht verletzt, die nach Anlegen von Notverbanden ihre Reise fortsetzen konnten.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 8. August

Beachtet. Zum heutigen Schlachtviehmarkt waren aufgetrieben: 41 Ochsen, 42 Bullen, 239 Kühe, zusammen 322 Rinder; außerdem 1003 Kälber, 440 Schafe, 1217 Schweine. Rinder gut, Kälber, Schafe, Schweine mittel, Marktverlauf verteilt.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes. Ausgabeort Dresden vom 8. August: Wetterlage:

Innerhalb der kühlen Meeresluft, die seit einigen Tagen nach Mitteleuropa einströmt, hat sich am Montag ein Hochdruckgebilde entwickelt, das eine Wetterberuhigung brachte. Heute ist jedoch über Frankreich bereits eine neue Störungsfront festzustellen, die zu einem östlich von Schwaben gelegenen Tiefdruckzentrum mit gehört und sich am Dienstag über Mitteldeutschland hinwegbewegt. Morgen wird die Hochdruckströmung der Front bei uns wirksam werden.

Witterungsaussichten für Mittwoch, 9. August: Mäßig bis frischer westlicher Wind. Meist wollos, zeitweise Regenschauer und vereinzelt auch Gewitterbildung. Mäßig warm.

Parole für den Betriebsappell am Mittwoch, 9. August: Der Nationalsozialismus lebt aus der mächtigsten Tradition, die es auf Erden gibt: Aus der Ewigkeit des sich immer wieder erneuernden Volkes. Wilhelm Frick

Das heutige Blatt umfaßt 8 Seiten.

Durchschnittsaufgabe Juli 1939: 6626

Hauptverleger: Verlagsdirektor Max Fiederer (zur Zeit in Urlaub); Schriftleiter: Alfred W. Böckel; verantwortlich für den Textteil und den Bilderdienst: Alfred W. Böckel; für die Anzeigenleitung: Helmut Ray; Druck und Verlag von Friedrich Watz, sämtlich in Wilschdorf. — Dresdner Schriftleitung: Walter Schur, Dresden 2, Wilschdorf 24. — Zur Zeit in Vertretung: Dr. G. Gützig.

Spanien im Zeichen der Neuorganisation des Staates und der Bewegung

Oberster Grundgedanke: Intensive Aufbauarbeit

Madrid, 8. August. (E. F.) Aus Burgos verlautet, der Regierung nahestehende Kreise erklärten, Staatschef Franco sei zur Zeit mit einer weitgehenden Neuorganisation aller Organe des Staates und der Bewegung beschäftigt. Seine Maßnahmen sei wegen der durch den Frieden geschaffenen veränderten Lage erforderlich geworden. Die erste Auswirkung der Pläne Francos war bekanntlich die Aenderung der Statuten der Falange, durch die deren direkter Einfluß auf die Regierungsarbeiten erheblich vergrößert wurde.

Man erwartet in aller nächster Zeit die Ernennung der Reichsminister für die neu geschaffenen Ämter. Insbesondere handelt es sich dabei um den Präsidenten des politischen Ausschusses sowie die Mitglieder dieses Ausschusses und des Nationalrates. Auch der Generalsekretär der Partei wird als Vorrangsperson nach neu ernannt werden. Die mit Spannung erwarteten Berufungen werden auf die Zusammenlegung des neuen Kabinetts von großem Einfluß sein. Man nimmt an, daß in der künftigen Regierung der Einfluß der Militärs und der Falange vergrößert wird. Auf jeden Fall ist man der Ansicht, daß die spanische Politik auch durch die bevorstehenden Umkehrungen keine Aenderung erfahren wird. Sie wird aber noch stärker als bisher auf intensive Aufbauarbeit ausgerichtet sein.

7000 Arbeiter erleben Bayreuth

Vier Tage Wagner-Festspiele im Auftrag Dr. Leys — Das ist unser Sozialismus

Bayreuth, 7. August. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hat das Festspielhaus in Bayreuth, in dem in jedem Jahr das deutsche Kulturlieben mit erlesenen Aufführungen unergieblicher Wagner-Opern seinen Höhepunkt findet, für vier Tage für den deutschen Arbeiter gewonnen. 7000 Arbeiter aus allen Ecken Großdeutschlands werden am 8., 10., 12. und 14. August nach Bayreuth kommen und dort die einjährigen Festspielaufführungen erleben.

Die Teilnehmer wurden von den „Kraft-durch-Freude“-Dienststellen sorgfältig ausgewählt. Männer und Frauen aller Berufe sind vertreten, auch 100 Reichsautobahner pilgern zu den Festspielen. Der Gebanke der Betriebsgemeinschaft findet einen schönen Ausdruck in der Teilnahme von Betriebsführern, die zusammen mit einer Anzahl ihrer Gefolgschaftsmitglieder nach Bayreuth kommen.

Um den Teilnehmern ein volles Erleben der Opern zu vermitteln, wurden in allen Gauen Einführungsverträge in die Wagner-Opern abgeschlossen. In Bayreuth selbst findet von Beginn einer jeden Oper eine Einführung in das auf dem Spielplan stehende Werk Richard Wagners statt. Zur Einführung gelangen: „Der fliegende Holländer“, „Tristan und Isolde“ und „Parsifal“.

RdF.-Wagen für Rudolf Hess

München, 7. August. Der Stellvertreter des Führers der NSDAP, empfangen am Montag Reichsorganisationsleiter Dr. Ley zu einem Vortrag über aktuelle Fragen der Organisation der NSDAP im Brauner Haus in München. Bei diesem Empfang übergab Reichsleiter Dr. Ley dem Stellvertreter des Führers einen der neu fertiggestellten RdF.-Wagen.

Neue Uniformen für SA.-Wehrmannschaften

Berlin, 7. August. Im Hinblick auf die Anfang Oktober beginnende Ausbildung der SA.-Wehrmannschaften hat die Oberste SA.-Führung unternommen auch die Frage der Uniformierung gelöst. Jeder zum Dienst in der Wehrmannschaft Verpflichtete erhält einen „Wehrmannsanzug“, der im Schnitt dem Wehrsportanzug der SA entspricht.

Besonders auf den Schulern der SA und bei den großen Wehrkämpfen hat sich der Wehrsportanzug als zweckmäßig erwiesen und gut bewährt. Mit dieser einheitlichen Uniformierung werden die Wehrmannschaften bei ihrem öffentlichen und geschlossenen Auftreten ein einheitliches, solches Bild geben. Die Uniform für den künftigen Wehrmann setzt sich aus einer Feldmütze mit den bisherigen Abzeichen in Gruppenfarbe, einem Koll mit Kragenbinde, einer Ueberfallhose (rot und Farbe wie das SA-Mantelstück), einem Paar Schürhaken und einem Beibrücken mit Koppelschloß zusammen. Sämtliche Männer, die der Wehrmannschaft angehören, erhalten diese Ausrüstung zur Ausrüstung ihres Wehrmannschaftsdiens am Freitag zur Verfügung gestellt. Der Anzug bildet jedoch Eigentum der SA.

Die ersten Wehrmannsanzüge werden schon in kurzer Zeit geliefert. Trotzdem wird, vor allem wegen der zahlenmäßig erheblichen Stärke der Wehrmannschaften, nur eine stappweise Einlieferung

der Wehrmänner möglich sein. Für die Wehrmannschaften der Marine-SS sind gesonderte Bestimmungen zu erwarten.

Großer Erfolg der Rundfunkausstellung 220.000 Besucher

Die 16. Große Deutsche Rundfunk- und Fernschausstellung in Berlin schloß am Sonntag ihre Pforten, nachdem während der zehntägigen Dauer 220.000 Menschen die Drehtreue passiert hatten. Dem großartigen Besuch entsprechend waren die Geschäfte der Aussteller, deren Produktion auf lange Zeit ausverkauft ist.

In jedem Jahre besser

Dr. Ley besichtigte Zeltlager des Reichsparteitages — Allen Wünschen gerecht

NSK. Nürnberg, 7. August. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley besuchte in Begleitung seines Stabsleiters Simon, die für den Reichsparteitag aufgestellten Zeltlager. Es wurden die Lager der SA, H, SS, der Politischen Leiter, Ordensburgen, Werkstätten und der Arbeitsmädchen besucht.

„In jedem Jahre besser und vollkommener“, so lautet der Wahlspruch für die Arbeit der Organisationsleitung der Reichsparteitage. Niemals darf, wie Dr. Ley es zum Ausdruck brachte, auf einmal Erreichtem stehengeblieben, sondern stets muß verbessert, vervollkommen werden. Bei einem Besuch der Zeltlager der einzelnen am Reichsparteitag teilnehmenden Formationen, den der Reichsorganisationsleiter zusammen mit seinem Stabsleiter Simon vornahm, zeigte sich, wie sehr dieser Satz des Reichsorganisationsleiters Rücksicht auf die Tätigkeit jedes einzelnen Referenten der Organisationsleitung ist.

Die Größe der Aufgabe, die von dem für die Zeltlager Verantwortlichen zu lösen ist, geht aus der gewaltigen Zahl von 270.000 Männern, die im Winter unterzubringen sind, hervor. All diesen Männern ein ungetrübtes Erlebnis des Reichsparteitages zu vermitteln, d. h. dafür zu sorgen, daß die Unterbringung und die Verpflegung nichts zu wünschen übrigläßt, ist eine verantwortungsvolle Aufgabe. Um sie in jeder Beziehung zu meistern, ist in diesem Jahre bereits frühzeitig mit dem Zeltbau und der Lagererrichtung begonnen worden. Überall, wohin der Reichsorganisationsleiter bei seiner Besichtigungsfahrt kam, waren schon die Zelte errichtet und die Arbeitskommandos mit der Herrichtung der Lagerplätze beschäftigt. 3000 Zelte mit 150 Stabs- und Verpflegungsbaracken sind errichtet. Wo es nur irgend möglich war, wurden die Sanitäts-, Verpflegungs- und Küchenräume in massiver Bauweise errichtet. Die Waschanlagen erhielten eine Ueberdeckung. Im Lager der SS konnte der Reichsorganisationsleiter neuartige Waschanlagen und Brauseanlagen besichtigen. Neben den aufgestellten neuen modernen, deren Konstruktion an die aus den Betrieben bekannten Waschanlagen angelehnt sind, stehen noch die alten primitiven aus rohen Brettern zusammengefügten Waschrinnen... besser und vollkommener. Auch hier ist es zu merken!

Das Problem, das den Zeltbauern das meiste Kopfzerbrechen und die größte Arbeit bereitet, lautet: „Trockenhaltung der Zelte und Lagerplätze, auch wenn einmal ein Unwetter kommt.“ Mancher Lagerbewohner vergangener Parteitage denkt mit einem nassen und einem trockenen Auge an die oftmals nur schwer und mit langen Stiefeln zu überbrückenden „Marschischen Seen“. Umfassende Drainierarbeiten, und wo keine andere Abflussmöglichkeit war, Lagerverlegungen, haben diese Gefahr ein für allemal gebannt. Die starken Regenfälle der letzten Zeit waren die Generalprobe, die glänzend bestanden wurde. In einem Großteil der Lager sind unter den Strohschichten noch Bretterunterlagen eingelagert. Es wurde auch alles getan, um die Zelte wohnlicher zu gestalten. So machen besonders konstruierte Tische und Bänke die Zelte heimischer. Neuartig ist auch die Einführung dünner Stabstangen, die sich in den Zelten unter den Dachstücken hinziehen und zum Aufhängen der Garderobe bestimmt sind.

All das in den Zeltlagern Gesehene zeigt, daß hier wohl nicht mit den Apparaten von Luxusbetriebskontrollen werden soll und kann, daß aber die Unterbringung für acht bis zehn Tage gemächlich und heimisch ist. Besonders fällt bei den Besichtigungen auch die landschaftliche Schönheit auf, in die die Zeltlager gestellt sind. Auch in dieser Beziehung ist alles getan, um den Zeltbewohnern die Tage von Nürnberg zu einem unvergesslichen Erlebnis werden zu lassen.

Am Schluß seiner Besichtigung besuchte Dr. Ley den Hilfszug Bayern, der von den insgesamt 410000 Tagesportionen, die während des Reichsparteitages ausgegeben werden, allein eine Million ausbildet.

Wichtig für Besucher des Sachsenringrennens

Hochbetrieb am Quedenbergring

In zwei Tagen beginnt auf dem Sachsenring der Kampf der Männer und Motoren um den Großen Preis von Großdeutschland für Motorräder 1939. An der Rennstrecke herrscht fieberhafter Hochbetrieb. Es werden die letzten Vorbereitungen getroffen. In der Quedenbergstadion und an der Startbahn stehen die großen Tribünenbauten, das Fahrerhaus, das Fahrerlager, die Boxen und der Rundfunkturm.

Den Besuchern vermittelt das offizielle Rennprogramm einen umfassenden Überblick vom Ablauf der Veranstaltung. Eine darin enthaltene Tabelle ermöglicht dem Zuschauer die Feststellung der gefahrenen Durchschnittsgeschwindigkeiten. Wie bisher erfolgt der Start als Kubelstart mit stehendem Motor. Die Startplätze werden nach der Reihenfolge der schnellsten Trainingsrunden zugeteilt. Der Fahrer mit der schnellsten Trainingsrunde steht in der ersten Reihe rechts. Im Rennen und Training wird links gefahren und rechts überholt. Das Rennen wird im entgegengesetzten Sinne des Uhrzeigers gefahren. Rote Flagge bedeutet unbedingt und sofort Halt, gelbe Flagge Achtung, Gefahr, schwarz-weiß-farbige Flagge Vermeidung des Rennens.

Besonders wichtig für den Rennbesucher ist:

1. Die Rennstrecke ist ab 7 Uhr für jeglichen Verkehr gesperrt.
2. Der Aufenthalt an der Rennstrecke ist nur Inhabern einer Eintrittskarte, die sichtbar zu tragen ist, gestattet.
3. Den Anordnungen des Streckensicherungsdienstes ist unbedingt Folge zu leisten.
4. Ueberqueren der Strecke während Training und Rennen ist unter allen Umständen verboten. Es müssen die Brückenübergänge bzw. Unterführungen benutzt werden.
5. Es darf nur auf den offiziell vom Veranstalter eingerichteten Parkplätzen geparkt werden.
6. Keinen Flurschaden anrichten!
7. Rauchen im Walde streng verboten!
8. Hunde sind an der Leine zu führen!
9. Die Strecke darf erst nach Passieren des Schlusswagens betreten werden.
10. Nach dem Rennen Disziplin wahren, damit Unfälle vermieden werden!

Das offizielle Training erfolgt am 10., 11. und 12. August in der Zeit von 8 bis 13 Uhr. Das Rennen beginnt am 13. August, 8.30 Uhr, mit der Flaggenübergabe. 9 Uhr startet die 250er Klasse zu einem Rennen, das über 36 Runden geht; gegen 12 Uhr erfolgt der Start der 350er Maschinen und gegen 15.30 Uhr der Start der 500er Maschinen zum Kampf über 40 Runden.

Rennfieber . . .

Gegen einen Bazillus gibt es keine Schutzimpfung, gibt es keine Abwehr. Er packt den sportlich begabtesten Menschen, erfasst ihn ganz und bringt ihn in eine fast unbeschreibliche Hochstimmung. „Rennfieber“ heißt die „Krankheit“, die er auslöst. Eine „Krankheit“, die Hunderttausende jährlich befallt, die Hunderttausende jährlich gern auf sich nehmen.

Sie sitzen daheim am Radiosprecher. Hören von Kämpfen deutscher Männer und deutscher Maschinen auf den Renn-

strecken der Welt. Hören von deutschen Siegen, von dem ungeheuren Einsatz der Kräfte. Und schon sind sie infiziert.

Sachsen hat in den letzten Jahren gezeigt, daß der „Bazillus“ des Rennfiebers hier nährhaltigen Boden findet. Die Kämpfe auf dem Sachsenring waren mehr als das Zusammenreffen sportlich und sachlich interessierter Kreise. Sie waren begehrte Feste der gesamten sportlich und sachlich geschnittenen Bevölkerung. 300.000 am Sachsenring! Männer und Frauen, Jungen und Mädchen.

Nur wenige Tage noch, dann wird das Rennfieber wieder ausbrechen. Dohsenstein-Erntehilf ist bereits völlig infiziert. In dem Augenblick, in dem vor dem Rennbüro im „Gewerbehaus“ auf der Straße das große weiße Band mit der Aufschrift „Rennleitung“ aufgezogen wird, erfährt die freundliche Stadt am Sachsenring ein Laumel. Eine ganz bestimmte Atmosphäre. Dohsenstein-Erntehilf wächst über sich hinaus.

Am 13. August startet zum „Großen Preis von Großdeutschland für Motorräder 1939“ die Elite Europas auf dem Sachsenring. Und rings um die Strecke, die in diesem Jahre wesentlich verbessert wurde, werden wieder Hunderttausende stehen, gepackt vom „Rennfieber“, der schönsten sportlichen „Krankheit“.

Neues aus aller Welt

— Nord aufgefährt — Verbrecher verurteilt — Aus Hamburg wird berichtet: Als in der Nacht zum 10. Juli das Anwesen des Jakob Scheibel in Kirchdorf auf Voel niederbrannte und unter den Trümmern der Scheune die verhöhlte Leiche des Landarbeiters Kettel gefunden worden war, wurde Scheibel, der sich bei den Nachforschungen höchst gleichgültig benommen hatte, festgenommen. Es gelang damals überraschend schnell, aufzuklären, daß Scheibel ein Völkerverfechter, der infolge eines Anfalles wehrlos war, in die Scheune geschleppt und diese angezündet hatte, um den Ansehen zu erwecken, als habe der Kranke das Feuer angelegt. Der Verdacht, daß der Mörder und Brandstifter auch an dem Brand eines Viehhauses auf seinem Anwesen im Dezember 1937 nicht schuldlos sei, hat sich inzwischen bestätigt. Scheibel gestand, damals seinen Schwager Buchholz durch Schläge mit einer Eisenkette getötet zu haben, um in den Besitz von dessen etwa 20.000 RM. betragendem Vermögen zu gelangen. Er trug den Toten dann in das Viehhaus und steckte es in Brand. Daß der Mörder bei seinem zweiten Verbrechen im Juli genau nach dem gleichen Muster arbeitete, wurde ihm zum Verhängnis.

— Nacht am Nachmittag — Aus Bafesa wird berichtet: Nach der unerträglichen Schwüle des Vormittags brausten hier in den späten Nachmittagsstunden des Sonntags schwere Gewitterstürme über das Land. Unbeschreibliche Regenmengen ergossen sich in jagenden Böden auf die Erde. Auf den Straßen lagen lange Autokolonnen, die der Sicherheit halber nicht weiterfahren wollten. In die frühe Nacht — es war schon um 18 Uhr stockfinster — suchten die Wälder.

— Professor Dr. Rehnisch schwer verunglückt — Auf der Fahrt von Wien nach Karlsbad stieß in einer Kurve der Kraftwagen des früheren Präsidenten der Reichsfilmkammer, des Staatsministers a. D. Professor Dr. Rehnisch, auf der Reichsstraße zwischen Pöchlarn und Karlsbad in der Nacht zum Montag gegen einen Baum. Professor Dr. Rehnisch wurde schwer verletzt, doch gibt sein Zustand zur Befürchtung keinen Anlaß. Er erlitt eine Gehirnerschütterung und Quetschwunden im Ge-

sicht und am Kopf. Professor Dr. Rehnisch befindet sich in einem Marienbader Krankenhaus. Der Fahrer des Kraftwagens erlitt ebenfalls eine Gehirnerschütterung und Rippenbrüche davon.

— Wieder schweres Verkehrsunfall durch Schlechtwetter — Drei Tote in Wien. Zu den gemeldeten Verkehrsunfällen des Sonnabend und Sonntag in Wien kommt nun noch ein weiteres schweres Verkehrsunfall hinzu, dem abermals drei Menschenleben zum Opfer fielen. Ein Kraftwagensfahrer, der auf dem Rädels seiner Maschine vorwärtsdrückend zwei Personen mitführte, fuhr in der Nacht zum Montag in rasendem Tempo über die Kreuzung zweier Hauptstraßen und rannte dabei mit voller Wucht in einen Straßenbahnwagen hinein. Alle drei Personen, der Fahrer und zwei Mädchen, waren sofort tot. Die Zahl der Opfer, die der Verkehr in Wien Samstag und Sonntag gefordert hat, erhöht sich somit auf neun.

— Festtag in Holland — Verarmen der Prinzen — In Holland wird am Sonntag der Geburtstag der Prinzessin Juliana und des Prinzen Bernhard der Niederlande die Namen Irene Emma Elisabeth gehalten. Ganz Holland steht im Zeichen des Nationalfeiertages zu dem der Montag aus Anlaß des freudigen Ereignisses in Königlichem Hause feiert wurde. In der aufgereizten Gegend liegt Schloß Soestdijk wie eine Oase der Ruhe.

— Auf Seeberg gefahren — Englischer Frachtdampfer — Der englische Frachtdampfer „Seabird“ ist im dichtesten Nebel 100 Seemeilen von der Nordküste von Newfoundland auf einen Eisberg aufgefahren. Für das Schiff besteht aber keine unmittelbare Gefahr. Der Zusammenstoß ereignete sich Montag vormittag. Zwei Dampfer, darunter die „Arsonia“, die an Ort und Stelle ist, und „Montclair“ sind der „Seabird“ zu Hilfe gekommen. Der Dampfer „Seabird“ ist ein Schiff von 10.000 Tonnen und ist besonders zur Schifffahrt in bereiten Gewässern gebaut worden.

Rundfunk-Zeitung

- Mittwoch, 9. August**
- Deutschlandsender**
16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause: 17.00—17.10: Aus dem Zeitgeschehen. 18.00: Unser Land. . . Rundfunkberichte aus dem Handbühnenlager der Hitler-Jugend. 18.30: Gello und Klavier. 19.00: Deutschlandsender. 19.15: Sonntag und lustig. 20.15: Württemberg. 21.00: Aus deutschen Gauen mir san die Kaiserjäger. (Die Kaiserjäger im Weltkrieg). 22.20: Eine kleine Nachtmusik. 23.00—24.00: Kammermusik.
- Reichsfender Leipzig**
16.00: Musik am Nachmittag. 18.00: Das Jahr des Bauern. 18.20: Musikalische Breite. 19.00: Salzburger Festspiele 1939: „Don Giovanni“, Oper. 23.00—24.00: Wir bitten zum Lenz!
- Reichsfender Breslau**
16.00: Musik am Nachmittag. Dazwischen: 17.00—17.10: Kennst du das Land, wo die Zitronen blühen? 18.00: Der letzte Spah. Ein lustiger Museumsbesuch im Jahre 2039. 19.00: Unsere lieben Frauen. Eine heitere Stunde. 19.55: Schiffscher Heimatdienst. 20.30: Wir spielen auf!

Achtung! Am Sonntag, dem 13. August: Sonder-Gastspiel des großen Rundfunk-Tanzorchesters Herbert Fröhlich vom Deutschlandsender, Berlin, im Festsaal zur Klinke, Breinig zum Groß-Tanzabend

Michel-Briefmarken-Katalog 1940
im Markenhaus
Horst Arnhold
Altgold kauft Juweller
altes silbergeld Resch
Bischofswerda, Bautzner Str. 12.

Verloren
Motorradschloßleder
von Burkau nach Bischofswerda.
Gegen Belohnung abgegeben
Großantenne, Bauhner Str.

Witwe
40 Jahre alt, möchte gern leichte
Beschäftigung als Schreibhilfe od.
im Geschäft bei 20 RM. Wochen-
lohn. Werte Off. unter „1. 100“
an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Gutes Roggenkroß
verkauft
Knosp, Belmsdorf.

Fertel hat abzugeben
Dawin Heine, Glaubnitz
Nr. 12.

**Sattel-
fabrik**
verkauft
preiswert
Paul Lehmann,
Goldbacher Weg.

Sente ist ein großer Transport
sopr. hochtrag. und abgehalfter
Kühe u. Kalben
bei mir angekommen u.
ich stelle diesen billig zum Ver-
kauf und Kauf. Außerdem teile
ich mit, daß am Sonnabend, dem
12. Aug., ein großer Transport
offiziell, beschl. u. 1/2 Jahr alter
Herdbuchkalben (Papieren)
hier eintrifft.
G. Greibig, Suppe,
Ruf Gunewalde 295.

Zu kaufen gesucht:
Grundstück evtl. mit Feld
bis zu 8000 RM. bei 5000 RM.
Anzahl, desgl. m. 3 Scheffel Feld
bis zu 5000 RM. bei 3000 RM.
Anzahl, mögl. auf dem Lande;
in Bischofswerda!
Wohngrundstück mit Gar-
ten für 1 bis 2 Famil. bis zu
22000 RM. — evtl. Barzahlg.
Angebote umgehend erbeten an
Rechtsbeist. Arno Claus,
August König-Str. 2, Ruf 496.
Auch das kleinste Inserat
bringt Erfolge, wenn es im
„Sächs. Erzähler“ erscheint

Photo-Jaeger
Flaschp. Brillen, Pasten
Suche für sofort 14—15jähriges,
kinderliebendes
Tagesmädchen
zu erst. in der Geschäftstr. d. Bl.
Hausgehilfin
16—20 Jahre, für Privat-Haushalt
(2 Kinder), per 15. 8. gesucht. Ein-
geb. an Frau Hilde Meyer,
Reukirch Weg, Vallentalftr. 16.

Familien-Anzeigen
finden im „Sächsischen Erzähler“, der fast
in jedem Haus in Stadt u. Land gelesen wird,
die größte Verbreitung!

**Unterstütze die
NSV Arbeit**

ERTEKINDERGARTEN

werde Mitglied!

Die NS-Volkswohlfahrt unterhält bereits
11.400 Erzie- und Dauerkindergärten.

**Toppiche
Wohnungs-
einrichtungen
Einzelmöbel
Polstermöbel**
aus eigener Werkstatt
Annahme aller Schäden
Lieferung frei
Möbel-Sachse
Bischofswerda, Gr. Töpfergasse 5

Auch jetzt
lohnt es sich noch, mit
einer
Stollen- od. Backsteuer
zu beginnen.
Friedrich Ekelmann,
Bäckerstr., Große Töpfergasse 3

Zurückgekehrt vom Grabe meiner lieben Frau, unserer
unvergesslichen Mutter, Frau
Frieda Mühle
ist es uns Herzensbedürfnis, allen unseren herzlichsten
Dank auszusprechen. Dir aber liebe Enkelkinder,
rufen wir in Dein noch zu frühes Grab „Ruhe sanft“
und „Auf Wiedersehen“ nach.
Der schwergeprüfte Gatte, Kinder u. Geschwister.
Bischofswerda, den 8. August 1939.

Magdalene Jelinek
geb. Hedler † 6. August 1939
Die trauernden Hinterbliebenen.
Bischofswerda, Jahnstraße 1, den 8. August 1939.
Die Einäscherung erfolgt Freitag, den 11. August, nachm.
2 Uhr im Krematorium in Dresden-Tolkewitz. Blumen-
spenden dankend abgelehnt.

Unsere liebe Mutter
Frau Ida Friedrich
geb. Frommhold
ist heute im 82. Lebensjahre sanft entschlafen.

In tiefer Trauer
Rechtsanwalt und Notar
Dr. Max Friedrich u. Frau
Erna geb. Skonietzki
Reichsbahnoberinspektor
Richard Nocke und Frau
Doris geb. Friedrich
Ingenieur
Erich Friedrich und Frau
Klara geb. Jurczyk
Frau Agnes verw. Friedrich
geb. Rödiger
und 7 Enkelkinder

Die Beerdigung erfolgt am Donnerstag, dem 10. August, nachmittags 4 Uhr
in Bischofswerda von der Halle des Alten Friedhofes aus.

Sei...
In Santa...
und am Abend...
den Lohn aus...
Centavos. Ku...
und Billi, me...
weisen. Wenn...
liche Summe b...
tal, wenn man...
ließe.
Wir ritten...
baumlose Gaba...
Sonnenaufgan...
stimmtes Biel...
ber uns in den...
Land durchstre...
hätte. Will, e...
und zu jeder S...
ihn sich nicht b...
Wir ritten...
ausgesüßter u...
potrero.
Der Mond...
samtenen, fern...
liches Licht auf...
len, gegabten...
Ratten warfes...
begannen, von...
Gezirpe und G...
manchmal drau...
wie erfüllt von...
ein Schrei oder...
weit drüber a...
in Blauen Freu...
Wir ritten...
die unbeschlag...
So vergingen...
immer näher.
Einmal un...
ein“, meinte er...
lagt von einem...
„So“, gab...
Wir war's lieb...
In San Chi

Marschrichtung Nürnberg!

Unterwegs beim Wolf-Hiller-Marsch — 2000 marschieren zum „Reichsparteitag des Friedens“ — Gespräche mit einer Marscheinheit — Jeder Schritt bringt sie dem Führer näher

RSR. Als Mitte Juli die erste Marscheinheit der SA, die für den Wolf-Hiller-Marsch zum Neujährigen „Parteitag des Friedens“ nach Nürnberg in Marsch gesetzt wurde, nach einer sterblichen Rundgebung in Dömitz die Fahnen schickte, hatten die Nürnberg näher gelegenen SA-Bezirke gerade erst mit den Vorbereitungen begonnen. Wie ein Baufeld ging es durch die Gasse und wurde in allen Straßen und überall dort, wo Jungen in der SA stehen, gehört: Ostpreußen, Danzig und Memelland marschieren schon! — Inzwischen sind auch die übrigen Reichsteile zum großen Treuemarsch der Jugend aufgedreht.

Es sind die Sendboten bester deutscher Jugend, die nach Nürnberg marschieren, um den Führer erneut der Treue und der festen Bereitschaft ihrer jungen Herzen zu versichern. Die ganze deutsche Jugend marschiert sinnbildlich mit ihnen; ihr Ziel: der Führer und ihr Auftrag; die Nation, deren großes Fest diesmal unter dem Zeichen des Friedens steht. Wenn die Welt diesen Frieden nicht annehmen will, dann — das sagt dieser Marsch —, wird die Jugend ihre Fahnen nicht aus der Hand lassen und beweisen, daß sie noch mehr zu tragen bereit und befähigt ist.

Vor Tagen besuchten wir eine der 34 Marscheinheiten, die aus ganz Deutschland nach Nürnberg zusammenströmen, in ihrem Vorbereitungsstadium.

Es ist nicht so einfach, eine 60 oder 70 Jungen starke Marscheinheit bis auf den letzten Gehweg und das Verbandspäuschen, das jeder bei sich trägt, fit und fertig auszurüsten, so daß hinterher nichts fehlt oder verminkt wird. Da haben der Leiter der Organisationsabteilung des Gebietes und der Marscheinheitsführer schon recht, wenn sie wünschen: Wäre es doch erst so weit! Doch aber hat der Marsch nicht begonnen. Im Gegenteil. Im Führerzimmer der Jugendbergsche, die die Marscheinheiten während der Vorbereitungsstage — es waren insgesamt vier — beherbergt, sind Feldbetten und Schmelz mit Decken, Brotkrumen, Sanitätsstiften und sonstigem Bedarf, den die Abteilung für ihren mehrwöchigen Marsch braucht. Es steht aus wie in einer Jungsstube der Reichsjugendweiterei. Sogar neue Nahrungsmittelschüsseln sind hier zu haben.

Draußen stehen die Hiltzerjungen angetreten, für den Nachmittags- und den Abendmarsch mit vollem Gepäck vorgehen. Die letzten Befehle, die letzten Anordnungen: „Eigentlich müßte jetzt alles stehen und liegen, die beim Urlaubsdienst anfangen und mit dem Berpflegungsnachschub und dem Quartiermachen noch nicht ihr Ende erreicht haben, steht jetzt auch alles.“

„Rechts — um! Im Gleichschritt — marsch! Singen!“ Gleich Hiltzerjungen sind bereit. Eine neue Marscheinheit geht dem großen Tag entgegen, an dem sie ihre Fahnen vor dem Führer in Nürnberg vorzubringen wird.

Wir sprachen einen der 34 jungen Bannführer, die in diesen Tagen mit ihren insgesamt 2000 Jungen die Fahnen der SA nach Nürnberg führen: „Was haben die Jungen zu leisten?“

„Wenig und viel, wie man will“ war die Antwort. „Wir haben die besten ausgebildet, 16 bis 18 Jahre sind sie alt und rund 25 Kilometer müssen sie jeden Marschtag bewältigen. Sie müssen vorbildlich auftreten und sich ihrer verpflichtenden, ehrenvollen Aufgabe bewußt sein, die eine Auszeichnung für sie bedeutet. — Das Körperliche der Marsch, läßt sich in wenigen Wochen und nachmittagsstunden bewältigen, das andere muß sein, Mühen, Leiden ertragen. Aber es sind ganze Kerle, die werden schon ihren Mann stehen, auch in der Not.“

„Jederzeit ist den Jungen gleich am ersten Tage hier im Vorbereitungsstadium gesagt worden: Daß sie keinen Vergnügungsmarsch machen, um Deutschland kennenzulernen. Sondern daß sie die Träger der Fahnen und damit des Treueschwurs der Jugend sind — und daß sie dies nun beherzigen und stolz auf ihren Auftrag sein sollen, besonders an dem Tage, an dem sie die Fahnen vor dem Führer tragen.“

Nach ein paar Tagen trifft die Marscheinheit in Ludenwalde, der alten Jägermachersiedlung, ein. Unter dem großen Transport, das die Bevölkerung über die Einmarschstraße gespannt hat: „Ludenwalde grüßt die Marscheinheit Berlin!“ rufen die elf Fahnen hindurch, vorweg ihr Führer, hinterdrein die Kolonne der Begleiter im schmalen Braum. Hochgetrempelte Kermel lösende Gesichter im schmalen Braum. Hochgetrempelte Kermel lösende Gesichter im schmalen Braum. Hochgetrempelte Kermel lösende Gesichter im schmalen Braum. Hochgetrempelte Kermel lösende Gesichter im schmalen Braum.

Die einsame Ranch

Geschichte von Franz Laut

(Nachdruck verboten)

In Santa Ana war das alljährliche Viehmartieren beendet, und am Abend des letzten Arbeitstages zahlte uns der Patron den Lohn aus. Für jede gebrannte Marke gab es fünfundsiebzig Centavos. Auf meiner Liste waren zweihundertachtzig vermerkt, und Willi, mein Kamerad, konnte annähernd dreihundert aufweisen. Wenn wir unser Geld zusammenlegten, ergab es die stattliche Summe von rund einhundertvierzig Pesos; ein kleines Kapital, wenn man langsam damit umging und sich nicht begaunern ließ.

Wir ritten bei Einbruch der Dunkelheit los, um die große, baumlose Sabana in der Nähe der Nacht zu durchqueren und bei Sonnenanfang die Berge zu erreichen. Wir hatten kein bestimmtes Ziel, verließen uns vielmehr auf unseren guten Stern, der uns in den drei Jahren, in denen wir gemeinsam das fremde Land durchstreiften, nicht ein einziges Mal im Stich gelassen hatte. Willi, ein wenig jünger als ich, ein langer starker Bursche und zu jeder Arbeit zu gebrauchen, war ein Kamerad, wie man ihn sich nicht besser wünschen konnte.

Wir ritten in schnellem Trab; unsere Pferde waren gut herausgeritten und in bester Form nach der Arbeit auf den Viehpastoren.

Der Mond hing wie ein gedämmertes Silberstück am blausamten, sternbedeckten Nachthimmel und sandte sein grünlisches Licht auf die ungeborene Ebene, die im Westen von der dunklen, gezackten Kette der Anden begrenzt war. Uebermannshohe Ratten warfen schwarze Schattenstriche, die langsam zu zittern begannen, wenn der Wind das dürre Stoppengras sämte. Das Gezirpe und Gesebel unzähliger Fleder stieg vom Boden auf, manchmal brausend und jauschend, dann wieder leise und bebend wie erfüllt von gelsthaftem Schluchzen. Manchmal geräuschlos ein Schrei oder ein dumpfes Knurren den Frieden der Nacht, und weit drüben am Horizont zuckten Blitze eines fernen Gewitteres in blauem Feuer.

Wir ritten schweigend dahin. Das Sattelleber ächzte, und die unbeschlagenen Hufe trafen mit hohlem Klappern die Erde. So vergingen die Stunden, und der Ball der Berge rührte immer näher.

Einmal unterbrach Willi das Schweigen. „Da fällt mir eben ein“, meinte er, „der Jorge, weißt du, der Alte, hat mir etwas gesagt von einem Rancho, der im Valle Negro liegt.“ „So“, gab ich zurück, „wir können ja mal dort anknöpfen. Mir wäre lieber, wenn wir uns in San Gil umsehen würden.“ In San Gil nämlich wurde Petroleum gebohrt.

Hinterher kommt der RSR, das Hofauto der Marscheinheit, mit großem Gepäck; der Koch, der der Feldküche vorsteht und früher bei der Wehrmacht die besten Suppen und Braten hinzuzubereiten gelernt hat, wird aber, wie man versteht, nicht allzuviel zu tun bekommen, wegen der besorgten Quartiermütter, die ihren Hiltzerjungen immer ganz besonders gut bewirten wollen.

Das letzte Fahrzeug, das die Marscheinheit begleitet, ein kleiner DKB, wird zuweilen von dem „Generalquartiermeister“, dem „Oberorganisationsleiter“, dem „Rassenbullen“ und was er noch für schöne Namen von den Jungen bekommen hat, benutzt. Dieser Kamerad, der immer und für alles verantwortlich gemacht wird, hatte schon, ehe die Marscheinheit in der Stadt ankam, verschmitt gelächelt: „Ihr werdet

Deutschland, der Südosten und die Wirtschaftseintreibung Westliches Balkan-Interesse gegen Deutschland gerichtet

Die Begünstigung der kleinen Südostmächte von jeder Mittel zur Niederhaltung des Reiches — Westliche Lebensinteressen im Balkan nicht zu erkennen — Reiche Zukunftsaussichten für den Südosten im Austausch mit Deutschland

RSR. Daß die Südoststaaten in dem naturgegebenen wirtschaftlichen Austausch mit dem Großdeutschen Reich ihren Vorteil finden werden, bezweifelt heute niemand mehr, auch nicht die Presse der westlichen Demokratien; nur wird sie sich hüten, es zuzugeben. Daß es die Länder des Südostens selbst wissen, beweist der Abschluß des deutsch-rumänischen Wirtschaftsvertrages im März 1938. Er enthält alle die Grundzüge, von denen die deutsche Südostpolitik geleitet wird. Danach wird es zunächst Hauptaufgabe sein, die Wirtschaftskräfte Rumäniens zu vergrößern. Unser Anteil am Außenhandel, der, wie oben gezeigt, überall 40 v. H. und mehr beträgt, soll nicht proportional gesteigert werden, indem wir andere Länder aus dem Handel verdrängen. Die alten Verbindungen sollen ruhig bestehen bleiben; sie sind auch so gering, daß wir mit ihnen nicht viel zugewinnen könnten. Es gilt vielmehr, die Menge der Außenhandelsabläufe zu vermehren und auf diesem natürlichen Wege den Austausch zu festigern.

Durch intensivere Bewirtschaftung läßt sich sowohl bessere Ware als auch ein billigerer Preis erreichen; daraus wird sich in absehbarer Zeit die Landwirtschaft rentabel gestalten, was sie heute keineswegs ist. Dazu muß vor allem die Verbesserung der Verkehrsverhältnisse angegriffen werden, denn zum guten Teil ergeben sich die hohen Verkaufspreise aus den Kosten der Beförderung.

Die Lenkung der Produktion kommen wir natürlich auch unseren Interessen nach. Die wertvollsten Güter, die Südosteuropa zu bieten hat, sind uns nämlich nicht zugänglich, weil sich die Westmächte seit langem dort eingeschaltet haben. Während sie von den Agrarprodukten nichts wollen wollten, haben sie sich in Rumänien das Erdöl u. die Kohlenproduktion, in Jugoslawien das Kupfer und Blei gesichert. Es bleibt uns daher nichts übrig, als den Abbau der vorhandenen Rohstoffreserven zu fördern, um auch davon etwas kaufen zu können.

Damit ist auch gleich ein gewichtiges Argument unserer Gegner widerlegt. Sie verbreiten nämlich im Südosten das Märchen, wir wollten zwar Agrarprodukte abkaufen, aber nur im Tausch gegen Industriematerial, und verbieten deshalb den Ländern, selbst eine Industrie zu entwickeln. In Wahrheit unterstützen wir gerade eine erhebliche Industrialisierung, allerdings mit dem Hinweis, daß sie auf den vorhandenen Rohstoffen aufgebaut sein soll. „Industrialisierung der Landwirtschaft“ ist hier ein bekanntes Schlagwort geworden; das heißt nicht nur, den Bauern mit modernen, technischen Geräten auszurüsten, sondern mehr noch, eine landwirtschaftliche Verarbeitungsindustrie aufzubauen. Ebenso verhält es sich mit der oben erwähnten Erschließung der Rohstoffe, also besonders der Gewinnung von mehr Erdöl, der Bearbeitung des Holzes, der Erzgewinnung.

Zusammen mit dem Erdölen, den Wäldern die Abnahme ihrer Produkte auf mehrere Jahre in bestimmter Menge und zu bestimmten Preisen zuzusichern und den Ausbau ihrer Wirtschaft durch Warenverkehr zu unterstützen, die erst durch Lieferung von Waren aus der späteren Mehrproduktion zurückgezahlt werden sollen, hat damit der Südosten die Möglichkeit erhalten, sich ein solides Fundament zu errichten.

Niemand hat erwartet, daß dieser neue Weg leicht zu gehen sein wird. Was bisher erreicht wurde, hat schon schwere Mühe gekostet, und in unseren Tagen arbeitet die ganze demokratische Welt daran, weitere deutsche Erfolge im Südosthandel zu verhindern. Die Eintreibung läuft auf vollen Touren. Wir sehen schon, daß die Vorbereitung zur Wirtschaftseintreibung nicht erst seit der

Staunen! Und tatsächlich: Die vier Ortsgruppenleiter und der Bürgermeister sind zur Stelle, die Einwohnerschaft hat geflaggt — und so geht es in festlichem Zuge zum Rathaus, wo die Bannfahnen unter Ehrenwache aufgestellt werden.

Alles wird dann auf die Brückquartiere aufgestellt werden. Und morgen ist Ruhetag. Am Abend dieses Tages folgt dann ein großer Kameradschaftsabend mit der örtlichen SA und den Wäldern.

Die Jungen marschieren eben vor dem Rathaus vor. Bannführer Otto K., der Marschführer, läßt halten. „... und wenn es weitergeht, sind wir unserem Ziel wieder ein Stück näher gekommen. Junges, seid stolz, daß ihr die Fahnen tragt; mit euch marschieren 2000 Kameraden, hinter euch stehen sieben Millionen Jungen und Wäldern. Aber mit uns allen schlagen die Herzen der 80 Millionen Deutschen, deren einziger Schwur der Gedanke an den Führer ist.“

Zu ihm eilen der Jungen Gedanken Tag um Tag, und jener Stunde stehen sie entgegen, da sie in Nürnberg, unter ihren Fahnen stehend, in seine Augen blicken dürfen.

Ersticht des Protektorats über Böhmen und Mähren betrieben wird. Am Südosten ist sie seit Kriegsende fortgesetzt betrieben worden.

Lange Jahre war es Frankreich, das in der kleinen Entente den Verbänden zur Niederhaltung Deutschlands hatte und eifrig alle Handelsverbindungen des Südostens unterstützte, wenn sie nur nicht nach Deutschland führten. Als kapitalistische Macht tat es dies vor allem mit Krediten und Anleihen. Das Geld ist in der großen Krise eingefroren, Zinsen werden fast gar nicht mehr gezahlt, und das Ganze hat die Südoststaaten mehr abgestoßen als angezogen, weil sie zwar hohe Zinsen zahlen durften, aber ihre Waren in Frankreich nicht andringen konnten. Trotz aller künstlichen Verluste ist der Handelsverkehr nicht in Gang gekommen; Frankreich ist oft nur mit einem oder aber ganz wenigen Prozenten am Außenhandel beteiligt.

England war bis vor kurzem weniger aktiv im Südosten. Nur soweit er als Offiziant „leines“ Mittelmeeres wichtig werden konnte, wurde er ernst genommen. Seine Kapitalbeteiligung in Jugoslawien und Rumänien ist vor allem kapitalistisch, da es sich in allen Fällen um lohnende Objekte handelte. Sein Anteil am Außenhandel der einzelnen Länder schwankt im einzelnen zwischen vier und zehn bis fünfzehn Prozent, in Griechenland und Rumänien ist er auch etwas darüber, in Bulgarien und Ungarn dafür unbedeutend.

Das Verhalten Englands hat sich in letzter Zeit grundlegend geändert. Es hat sich in aller Offenheit zu den Gegnern Deutschlands geschlagen und tritt als „Beschützer“ aller kleinen Staaten — eine Jahrhunderte alte Tradition — auf, die angeblich von der deutschen Invasion bedroht werden. Die starke Verflechtung mit dem Südosten ist ihm dabei der willkommenste Anlaß, sich dort einzumengen, wo es nichts verloren hat. Freigebig wie immer, bietet es allen Wäldern, die ihm lohnend erscheinen, gewaltige Kredite an, natürlich verbunden mit der Bedingung, daß dafür in England Rohmaterial (1) gekauft werden muß und daß sich die Beziehungen zu Deutschland abkühlen. Daß die Sache einen rein politischen Hintergrund hat, ist allen klar.

Angefangen hat der Kreditrummel mit der Türkei. Inzwischen hat man sogar eingesehen, daß man den Südoststaaten sogar etwas mehr bieten muß, indem man ihnen auch ihre Waren abnimmt. Die „Times“ schrieb neulich, man müsse den Wäldern einen Markt wahrweise zur Verfügung stellen, damit sie nicht auf den deutschen Käufer angewiesen blieben. Das ist eine richtige Erkenntnis, aber bei der Durchführung wird es hapern. Mit dem Weltmarkt verhalten es die Länder seit 20 Jahren vergeblich, und ebenso lange laufen die trampfhaften und vergeblichen Verluste, ein eigenes Wirtschaftsgeschehen mit Abschließung von Mitteleuropas aufzurichten. Handelsplan, Tarifierplan, Streikvorschlüsse, zuletzt noch ein Hoheplan, sie alle sind nur noch historische Erinnerungen, trotz häßlichen Verbrauchs an Papier konnten die natürlichen, gegebenen Tatsachen nicht modifiziert werden.

Mit diesem Rückblick und dem Schluß daraus ist auch unsere Ansicht zu dem neuen englischen Versuch gekennzeichnet. Das einzige Mittel, das wirken könnte, ist und bleibt, den Wäldern ihre Produkte abzukaufen. Das kann ja England machen, wenn der Südosten einverstanden ist, und auch die Mitglieder des Empire, die von denselben Waren bereits genügend produzieren. Und auch der englische Steuerzahler muß einverstanden sein, wenn England seine eigene Empire-Wirtschaft gefährden wollte, weil es glaubt, den Südosten für die Eintreibung kaufen zu müssen.

Wir führten nun ein langes Gespräch über Arbeitsplätze, die wir kannten, über Fiebergegenden, und kamen von einem zum anderen. Darüber verblähten allmählich Mond und Sterne, der Himmel färbte sich schlagbar, dann smaragdgrün, violett und zuletzt garbosa. Ein heller Schein legte sich wie in Wand auf die Rippen der Berge, die jetzt zum Greifen nah vor uns standen und alle Sicht abschneiden, als wären sie das Ende der Welt. Endlich fanden wir einen Pfad, der auf ein breites Tal zuführte. Es waren alte Spuren; es hatte lange nicht geregnet. Das Gras war hier spärlicher und höher als auf der Sabana, und vereinzelte Bäume und sattgrüne Büsche bedeckten die sanft ansteigende Halbe, die sich bis zu einem tiefgrünen, beinahe schwarzen Wald erstreckte, der dem Tal den Namen Valle Negro gegeben hatte.

Dell gleichend stieg die Sonne hoch und überflutete das Land mit goldenem Licht.

Nach einer Weile schimmerte aus dem Grün der Bäume ein langgestrecktes weißes Haus. Das mußte der Rancho sein, von dem der alte Jorge zu Willi gesprochen hatte. Wir ritten näher; die Pferde griffen wacker aus; es drängte sie zu Mats und frischem Wasser.

Kein Hund bellte uns entgegen, kein Mensch zeigte sich, wie verlassen lag das Haus in der unendlichen Bergeinsamkeit.

Wir riefen: „Hallo!“

Aber nur das Echo antwortete uns.

Willi legte aus dem Sattel, lockerte den Golt am Gürtel und sagte mit selbstm gedrehter Stimme: „Werd mal nachsehen, was hier los ist!“ Er ging langsam auf den klöbigen Borton zu, klopfte mit dem Revolverkolben und drückte, als sich nichts rührte, die Kinnke auf. Mit scharfem Knall schnappte die Tür hinter ihm ins Schloß.

Ich wollte ihm nachrufen, denn so etwas wie eine jähe Angst suchte in mir auf, ein Gefühl, als läme Willi nie mehr zurück aus diesem Haus; aber ehe ich ein Wort hervorbrachte, wurde die Tür aufgeschoben und Willi stand im Rahmen und winkte mir.

Ich sprang ab, warf den Pferden die Bügel über den Kopf und lief zum Haus.

Willi ging voran durch einen dunklen Flur und schob an dessen Ende eine Tür auf. Das Zimmer lag in grauem Dunkel. Allmählich unterließ ich ein breites, rot zusammengefügtes Bett, auf dem still und bewegungslos eine Gestalt lag. Ich durchschritt leise das Zimmer und stieß den Fensterrahmen auf. In breiter Flur strömte das Licht herein. Die Gestalt auf dem Bett war ein alter Mann. Er lag merkwürdig flach da, und sein wachernes, gerfurchtes Gesicht war unheimlich farr in der Rasche des Todes. Ueber dem Bett an der nördlichen, weitgestrichelten Wand hing ein deutscher Vorkriegs-Bild mit funkelnder Spitze. Darunter war ein Säbel mit verbeulter Scheide angebracht. Um den Anlauf schlang sich ein ausgefranstes Portepes, von der gegenüberliegenden

den Wand lachte das Bild einer hübschen jungen Frau in einem altmodischen Kleid.

„Ein Landsmann“, sagte ich laut zu Willi, um die grauige Stille zu beenden.

„Ja“, erwiderte er, nicht weniger befaßten als ich. Da ertönte vom Flur her ein durchdringender Schrei. Wir fuhrten herum und sahen vor uns ein Mädchen, jung, mit blondem Haar, das uns aus schreckenerweiteten Augen anstarrte.

„Gut Freund, Fräulein“, sagte Willi höflich und verlegen, und ich schob den Revolver, den ich unbewußt gezogen hatte, in den Halfter zurück.

„Dann sind Sie Deutsche“, sagte das Mädchen schon mit gerbrochener Stimme, und dann, als erwiderte sie plötzlich ein Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung: „Also Deutsche sind Sie!“

„Ja“, meinte Willi höflich, „wenn wir irgend etwas tun können für Sie — wir wollen Ihnen gern helfen, Fräulein.“

Sie war wie ausgetrocknet, fuhr sich über die Augen und strich das helle Kleid glatt.

„Der Vater“, sagte sie und wies auf den Toten, „er ist gestern gestorben. Er war krank und gestern früh ist er gestorben. So plötzlich. — Und am Mittwoch sind die Beons verschunden — unsere drei Beons. Sie haben alles mitgenommen. Auch die Maultierherde haben sie fortgetrieben. Der Vater hat die besten Tiere gezüchtet. Jahn Jahre.“ Sie lehnte sich an den Türpfosten und begann leise zu weinen.

Willi ging zu ihr und legte ihr ungerne seine große Hand auf die Schulter. Er suchte nach einem Wort für sie, ich sah es, aber er fand keines.

Doch unvermittelt rief sich das Mädchen aus seinem Schmerz, richtete sich auf und sagte: „Denn Sie mir helfen wollen, dann reiten Sie über den Paß nach Maldonado, der Alcade dort, Don Edeban heißt er, ist unser Freund.“

Willi packte mich am Arm und rief: „Los — wir reiten!“ Aber er rührte sich nicht von der Stelle, denn das Mädchen sah ihn an.

„Einer muß wohl hierbleiben“, sagte ich, und ich glaube es recht gemacht zu haben. Dann lief ich hinaus, sprang in den Sattel und ritt davon, in scharfem Galopp, obwohl der Weg immer steiler anstieg. Am Abend war ich in Maldonado. Zur selben Stunde noch machte sich der Alcade mit einem erprobten Aufgebote an die Verfolgung der drei Beons.

In der Hofala, wo ich die Nacht verbrachte, erfuhr ich, daß der alte Mann, der Vater des blonden Mädchens, ein Hauptmann gewesen war, ein Hauptmann im Großen Krieg.

Am nächsten Morgen ritt ich weiter, nach San Gil hinunter, wo Petroleum gebohrt wurde. Ich glaube es recht gemacht zu haben — man hat einen Blick für solche Dinge. Und Willi war ein guter Kamerad.

Die Heimatzeitung

Aus Bischofswerda und Umgegend

Bischofswerda, 8. August

Billige Elektrogeräte für die Landwirtschaft

Entlastung der Landfrau

Der Reichskommissar für die Preisbildung hat in der kürzlich erlassenen Verordnung über die Senkung der Preise der von der Landwirtschaft benötigten Elektrogeräte und -motoren die Elektrizitätswirtschaft mit einer Umlage von jährlich 86 Millionen RM. belegt. Dieser Betrag dient dazu, eine entsprechende Menge von elektrischen Geräten für die Landwirtschaft unentgeltlich zu beschaffen. Bedingt die Transport-, Anschluss- und Inbetriebnahme (Kochtöpfe) muß der Bauer selbst bezahlen. Von dem Umfang dieser Aktion kann man sich ein Bild machen, wenn man berücksichtigt, daß die aufzubringende Summe etwa 10 Prozent der gesamten jährlichen Investitionen der Landwirtschaft ausmacht. Zur Verfügung gestellt werden dafür Elektroherde, Gekühlwasserpeiser, Futterdämpfer und Wäschen. Aus dieser Aufzählung ergibt sich, daß der Erfolg dieser Aktion überwiegend der Landfrau zugute kommen soll. Die Landfrau bedarf dringend einer Entlastung, weil sie die Folgen des Arbeitermangels in erster Linie zu spüren bekommen hat. Sie hat in steigendem Maße an der Hausarbeit auch noch die auf dem Hofe übernehmenden und schließlich gar noch auf dem Feld mitarbeiten müssen. Die Landfrau bedarf schon deswegen besonders der Entlastung, weil es von ihr abhängt, ob der Mangel an schaffenden Händen überwunden wird oder nicht. Die Kinder des Landvolks sind die Träger der landwirtschaftlichen Arbeit der Zukunft. Ohne einen reichen Kinderreigen kann die Landflucht nicht überwunden werden. Je mehr die Landfrau wieder von der Mitarbeit auf dem Hofe und bei der Arbeit auf dem Feld entlastet wird, um so eher kann sie sich ihrer eigentlichen Aufgabe, Hausfrau und Mutter zu sein, widmen. Die Maßnahmen des Reichskommissars für die Preisbildung sollen die Erreichung dieses Zieles erleichtern, indem sie dem Bauern Geräte zur Verfügung stellen, durch deren Betrieb er seine Frau entlasten kann. Hinzu kommt, daß der Reichskommissar für die Preisbildung schon durch die vorausgegangene Preisregelung für elektrischen Strom die Kosten der zuzuführenden Stromabnahme gegenüber dem bisherigen Stand erheblich herabgesetzt hat. Es lohnt sich also jetzt für die Landwirtschaft, elektrische Geräte anzuschaffen und zu benutzen. Der Strompreis setzt sich demnach aus dem Grundpreis einer festen Gebühr, und dem Arbeitspreis, der auf die Kilowattstunde berechnet wird, zusammen. Die Arbeitspreise sind erheblich verbilligt worden, so daß sich die Verbrauchsabnahme von Strom, besonders wenn man für Gekühlwasserpeiser und Futterdämpfer den Nachtstrom benützt, wesentlich billiger stellt als nach den alten Tarifen. Diese Verbilligungen sind für den Landwirt nicht unbeachtlich. Das eigentliche Ziel aber bleibt nach wie vor: Entlastung von Zeit und Arbeit der Landfrau im Dienst für Familie und Hof.

Warnung vor einem Versicherungsbetrüger! In letzter Zeit ist mehrfach ein Betrüger aufgetreten, der immer bei Hinterbliebenen tödlich Verunglückter auftritt, die von irgendeiner Versicherung Auszahlungen erhalten hatten. Unter der unwahren Angabe, daß die Versicherungsnehmer noch eine Nachzahlung zu erwarten hätten, ließ sich der Betrüger für seine „Bemühung“ Ebesen auszahlen, womit natürlich dann alles erledigt war. Es ergeht deshalb die Mahnung, in keinem Falle solche Zahlungen zu leisten und sich beim Auftreten des Betrügers, des 1902 in Dresden geb. Fritz Wittrock, der gewöhnlich die überzeugendsten Argumente vorbringt, sofort die nächste Polizeidienststelle zu verständigen.

Weiterer Rückgang der Arbeitsgerichtsverfahren. Einen Beweis für die tatsächliche Besserung des Arbeitslebens und eine Anerkennung für die ausgezeichnete Tätigkeit der Rechtsberatungsstellen der Deutschen Arbeitsfront bringt eine soeben veröffentlichte Uebersicht über den Geschäftsanfall bei den Justizbehörden im Reich im Jahre 1938. Diese Uebersicht weist einen weiteren Rückgang der arbeitsgerichtlichen Prozesseverfahren aus. Den 371.000 Arbeitsgerichtsverfahren im Jahre 1932 fanden schon im Jahre 1936 nur noch 157.346 Verfahren gegen-

über. Trotz des außerordentlichen Anstiegs der Beschäftigtenzahlen gerade in den Jahren 1936/37 war diese Differenz im Jahre 1937 weiterhin auf 151.018 gesunken. Im Jahre 1938 ist nunmehr eine weitere Verminderung auf nur noch 134.267 festzustellen.

Steuernachlass beim Bau von Aufzuchtgruben? Kann jemand, der einen Keller als Aufzuchtgrube ausbaut, auf Steuerermäßigung rechnen? Das ist eine jener Fragen, die im großen und ganzen so nebensächlich erscheinen und in der Praxis doch so häufig gestellt werden. Das neueste Heft der „Sirene“ behandelt diese und andere keine Aufzucht, „Sirene“ in der händlichen Rubrik „Praktischer Aufzucht in Frage und Antwort“. Das Heft bringt wieder eine Menge belehrender Berichte und Mitteilungen für den Praktiker, z. B. die Fortsetzung des wichtigen Bildberichts „Lehren und Lernen“, die praktische Hinweise für Geräte-Beschaffung der Aufzuchtsgemeinschaft gibt. Außerdem bringt das Heft interessante Bilder-Artikel über Gasgefahren des Alltags, „RAB-Kontrollen bei der Ernte“ u. v. a. Dazu, wie stets, die Mitteilungen des Reichsluftschutzbundes.

Kinderverbrennungen müssen aufhören! — Aufführung in den Schulen. In einem Erlaß an die Unterrichtsverwaltungen der Länder einschließlich der Ostmark und des Sudeingaus ordnet der Reichserziehungsminister an, daß die Aufklärungsaktion der Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung „Schützt die deutsche Ernte vor Brandgefahr“ im Unterricht in geeigneter Weise zu unterstützen ist. Der Minister hebt hervor, daß die erforderliche Aufklärung über den Umfang der Erntebrandschäden und ihre Bedeutung für die Sicherstellung der Ernährung des deutschen Volkes nur von Erfolg sein wird, wenn sie — im Hinblick auf die große Zahl der Kinderverbrennungen — insbesondere bei den Kindern der unteren Jahrgänge, die auf den Spieltrieb zurückzuführen — von einer dem Alter der Kinder entsprechenden starken erzieherischen Einwirkung begleitet ist.

Fruchtbarkeit. Auf der Volksversammlung wurden abgegeben: Zwei Handwagen, ein Selbstfahrender, ein Selbstfahrender. **Botanische Seltenheit.** In einem Vorgarten an der Baugener Straße blühen seit einer Woche einige selten schöne Exemplare der Jucca-gloriosa (Palmenlilie). An den Pyramiden, über 1 Meter hohen Rippen hängen unzählige weißgrüne, glodenähnliche Blüten.

15 Millionen Volksgenossen sehen im Aufzucht — Und Du? Der Reichsluftschutzbund zählt heute über 15 Millionen Mitglieder. Fast 1 Million ehrenamtlicher Amtsträger setzen sich dafür ein, daß die Bevölkerung vor den Gefahren aus der Luft bewahrt bleibt. Eine das ganze Volk umfassende Gemeinschaft des stillen Aufzuchts steht neben der abwehrenden Armee. Es gilt, den Krieg im Frieden zu gewinnen! Wenn die vielen Millionen Volksgenossen freiwillig ihren Beitrag zum Ausbau des Aufzuchts leisten, so ist auch Du Deine Dankbarkeit dadurch beweisend, daß Du die Arbeit des RAB wenigstens durch den Kauf von Aufzuchtloosen unterstützt. Ein Loos kostet 50 Pfennig; dafür können 25.000 Mark gewonnen werden. Wer ein Doppelloos für eine Mark erwirbt, hat Aussicht auf einen Gewinn von 50.000 Mark. Die Lose sind bei den Dienststellen des Reichsluftschutzbundes und im öffentlichen Buchhandel erhältlich.

Auch im Sudetenland keine Schlagjähre mehr

Der Milch- und Fettwirtschaftsverband Sudetenland hat mit Ermächtigung der Hauptvereinigung der deutschen Milch- und Fettwirtschaft in Berlin die einzelnen sudetendeutschen Betriebe erteilt Sonderermächtigung zur Herstellung von Schlagjähren mit sofortiger Wirkung zurückgezogen. Diese Maßnahme hat sich als besonders notwendig erwiesen, weil der stark angewachsene Fremdenverkehr einen gewaltigen Mehrverbrauch von Schlagjähren zur Folge hatte, wodurch beträchtliche Fettmengen der Buttererzeugung entzogen wurden.

Neukirch (Lausitz) und Umgegend

Neukirch (Lausitz), 8. Aug. Ein Verkehrsunfall ereignete sich am Montag in den Vormittagsstunden. Es fuhr ein vollbeladener Lastzug der Baugener Brauerei aus Baugem kommend die Baugener Straße herab. Dabei mußte er ein Pferdegeschirr überholen, kam hierbei zu weit nach links und rief einen Telefonmast um und zerstörte auch einen Gartenzaun. Zum Glück ist Personenschaden nicht entstanden. Für den starken Verkehr ist die Baugener Straße stellenweise zu eng.

Wehrdorf, 8. Aug. Konzert. Aus dem Sommerlager des Bannes Baugem (103) in Wehrdorf wird uns berichtet, daß

am Mittwoch dem 8. August, im Saale des Wehrdorfs in Wehrdorf das Sommerlagerkonzert des Kontrabassisten Dresden für die Lagermannschaft spielen wird. Die Besetzung wird zu dieser Veranstaltung herzlich eingeladen. Beginn des Konzertes 20.30 Uhr. Der Eintritt ist frei.

Wilsdorf, 8. August. Ein folgenschwerer Verkehrsunfall mit tödlichem Ausgang ereignete sich am Sonntag gegen 1/8 Uhr früh auf der Dresdener Straße. Der 34 Jahre alte Postgehilfe Alois Wangel aus Schmalk, Kreis Waren (Südteigau), wollte einen vor ihm abblenden Lastkraftwagen einer Kommandierfirma überholen und dabei anscheinend den Fahrtrichtungsanzeiger nicht beachtet, so daß er dabei an den hinteren Teil des Lastwagens mit seinem Reichkrafttrab anstieß und auf der landigen Straßenseite ins Schleudern geriet. Hierbei stieß er gegen einen Straßenmast und schlug mit dem Kopf auf die Bordwand auf. Während sein Fahrzeug weniger beschädigt wurde, so er sich einen doppelten Schädelbruch zu. Er wurde bewußtlos aufgehoben und nach der Callenberger Gellankalt übergeführt. Auf dem Transport verfiel der Schwerverletzte, der als ruhiger und besonnener Fahrer bekannt war. Ueber die Schuldfrage läßt sich Genaues noch nicht sagen.

Wilsdorf, 8. August. Ständemittliche Nachrichten für Wilsdorf und Umgegend. Geburten: (6) 8./7. dem Weber Paul Klar Strehle, hier, eine Tochter: Johanna Ronita, 17./7. dem Landwirt Georg Max Wilscher, Lautenwalde, ein Sohn: Karl Christian, 20./7. dem Transportarbeiter Emil Karl Beyer, hier, eine Tochter: Ella Irene, 24./7. dem Schlosser Hermann Erich Biehsch, hier, eine Tochter: Gertrud Sieglinde, 28./7. dem Buchhalter Max Paul Sasse, hier, ein Sohn: Hans Jochen, 28./7. dem Schlosserarbeiter Karl Aug. Simon, hier, eine Tochter: Gertrud Elise Erich. Heiratungen: (6) Former Georg Albert Dolcel mit der Näherin Johanna Margarete Wietz, beide hier, 7./7. Tischlermeister Max Karl Schlegel mit der Näherin Maria Alina Röhlig, beide Lautenwalde, 10./7. Sanitätsunteroffizier Alwin Max Parschner, Kassel-Wilhelmshöhe mit Räte Margarete Richter, hier, 16./7. Marinemaat Emil Friedrich Rudolf Schulze, Vorkum, mit der Hausgehilfin Berta Lucie Steh, hier, 15./7. Werkzeugschlosser Erich Otto Ulrich, Wilsdorf mit der Näherin Elise Marianne Herzog, hier, und am 21./7. Seidler Gustav Reinhold Wolf mit der Stütze Frieda Rannasch, beide in Wilsdorf. Sterbefälle: (5) 2./8. Johann Lorenz, Auguste Wilhelmine Schöke geb. Wilsdorf, hier, (75 Jahre), 25./8. Invalidentrentu. Auguste Jannasch geb. Hanke, hier, (78 Jahre), 28./8. Gertrud Lotte Richter, hier, (19 Jahre), 18./7. Emma Clara Heinrich geb. Friedrich, hier, (71 Jahre) und am 26./7. Johanne Pauline Burgemeier geb. Köhler, Lautenwalde im Alter von 68 Jahren.

Gaußig, 8. August. Jubiläum. Der hiesige Besitzer der Gastwirtschaft „Zum höchsten Artillerie-Trompeter“, Alwin Stiebig, beging sein 50jähr. Geburtsjubiläum. Vater Stiebig lebte im 80. Lebensjahre und entstammte einer angesehenen Familie in Gaußig.

Baugem, 8. August. Ein Stillschlepper auf dem Schützenplatz. Am Sonntag, gegen 12 Uhr mittags, hat ein Unbekannter an dem Reitenarsenal, das neben dem Schützenhaus steht, ein 6- und ein 8-jähriges Mädchen angesprochen und mit nach dem am Schützenplatz gelegenen Irrenhof gelockt. Dort hat er ein Mädchen begriffen, und sich dann nachschießend über den Schützenplatz in Richtung der Stadt entfernt.

Baugem, 8. August. Straßenbaum umgerissen — tot. Auf der Dresdener Straße geriet der Rastwitzer Einwohner Ernst Schulz mit einem geliebten Personenkraftwagen auf die linke Fahrbahnseite und rief einen Straßenbaum um. Bei dem heftigen Aufprall erlitt Schulz schwere Verletzungen, denen er im Krankenhaus erlag.

Wilsdorf, 8. August. Verlegung der Gauschule. Die Gauschule für Kommunalpolitik und Verwaltung, die bisher in unserer Stadt ihren Sitz hatte, wird nach Bad Schandau verlegt werden. Voraussichtlich wird die Gauschule Ende Februar 1940 in Wilsdorf ihre Pforten schließen.

Chorn, 8. August. Blitz setzte Lände in Brand. Bei dem Gewitter am Sonnabend schlug der Blitz in eine große, in der Nähe des Stallgebäudes des Rittergutes stehende Lände und setzte diese in Brand. Der sich entwickelnde dicke Rauch ließ zunächst die Annahme entstehen, daß das Stallgebäude des Rittergutes in Flammen stehe, was sich aber glücklicherweise nicht bestätigte.

Ramens, 8. August. Wieder das alte, schöne Festfest. Das Ramenser Festfest wird seit vielen Jahrhunderten als treues Erbgut von Geschlecht zu Geschlecht weitergetragen in der Liebe zur Heimat und in Blut- und Bodenverbundenheit. Zum

Stunde des Grauens

Tropisches Erlebnis von Hans Karl Dreslauer
„Das war damals“, sagte Louis Feval, der sich viel in der Welt herumgetrieben hatte, das war damals, als ich den Entschluß faßte, von Peru nach Brasilien zu wandern und dem Amazonas einen Besuch abzustatten.

Dem Rat eines wohlmeinenden Bekannten folgend, nahm ich außer dem Meßzahn, der für mein Gewand und die Werkzeu zu sorgen hatte, auch noch einen mir als verlässlich empfohlenen Indio als Führer mit, und die ersten Reisewochen verliefen ohne jeglichen Zwischenfall.

Da ich die Berde schonen und das Land kennenlernen wollte, ließen wir uns Zeit, und ich hatte keine Veranlassung, über meine beiden Begleiter zu klagen.

Eines Abends schlugen wir unser Lager am Ufer des Jurua auf, ich stellte an Hand der Karte fest, daß wir noch so rund 250 Kilometer bis zum Amazonas zurückzulegen hatten, und wollte mich eben in meine Sägematte legen, die Josef, der Meßzahn, zwischen zwei schlanken Bäumen befestigt hatte, als ich im flackernden Schein des Lagerfeuers die Rundungen einer Schlange bemerkte, die es sich zwischen der Decke in der Sägematte bequem gemacht hatte.

Ich bin keine ängstliche Natur und habe schon manches Mal mit Schlangen zu tun gehabt — außerdem mußte es ja keine Giftschlange sein — und trotzdem verließen mich die Nerven.

Wihartig schob mir nämlich ein schlimmer Gedanke durch den Kopf: Sollten es die Burschen auf mein Leben abgesehen haben? Sie wissen, überlegte ich, daß ich Geld bei mir habe. Meine guten Waffen und Werkzeu bedeuten für sie ein Vermögen, und wenn sie mich hier im Urwald von einer Schlange beißen und liegen lassen, kräht mir kein Hahn nach!

Und ehe ich mir noch weitere Rechenschaft gab über das, was ein besonnener Mensch in so einem Fall unternimmt, fuhr ich den seine Unschuld betuerndem Josef hart an und verpackte ihm eine Ohrfeige.

Im selben Augenblick aber war mein Horn auch schon verpackt, ich bemerkte den hasserfüllten Blick, den der schwarze in seiner Ehre gekränkte Halskette kaum verbergen konnte, sah, wie

der beim Lagerfeuer beschäftigte Indio mich anstarrte, und war mir bewußt, daß ich, wenn ich nicht alles aus Spiel setzen wollte, keinen Schritt zurück machen dürfte.

Ich schrie mich in einen erksinnlichen Zorn, spielte den wütenden Mann, rief die Decke zurück, erschlug die Schlange — es war übrigens eine höchst gefährliche River — und lenkte allmählich, ohne mir etwas zu vergeben, langsam ein.

Schließlich brach ich in Lachen aus, schalt Josef, der finster vor sich hinlachte, einen unvorsichtigen Narren, warf ihm einige Silbermünzen hin und legte mich, Sorglosigkeit heuchelnd, in die Sägematte.

Es wäre läge, wollte ich behaupten, daß ich mich wohlgeföhlt habe.

Den schlafenden spielend, beobachtete ich meine Begleiter, strengte die Ohren an, um zu hören, was der Indio, der keinen Blick von den Silberstücken ließ, die Josef umständlich in seinen Gürtel unterbrachte, leise flüsterte, und bildete mir fest ein, so etwas wie ein verächtliches, böses Lächeln über Josefs vom sudeten Feuer erhelltes Gesicht huschen zu sehen.

Dieses Lachen sagte mir genug.

Eben überlegte ich, wie ich es anstellen könnte, meinen Revolver zu entsichern, ohne die Aufmerksamkeit der Burschen zu erwecken, als sich der Indio entschlossen erhob.

Mein Herzschlag stockte, ich sah ihn näher und näher kommen, sah ihn laufend stehenbleiben, wieder näher schleichen, sah, wie er sich über mich beugte und auf meine Atemzüge vorstieß und fuhr — zum Meuchleren entschlossen — wie aus tiefem Schlaf erwachend mit einem lächen Mund empor, um dem Mörder zuvorzukommen, als der Indio flüsterte:

„Senhor — willst du jetzt nicht auch an mir deinen Zorn auslassen?“

„Die große Parade“ im Centraltheater

Wieder rollt im Centraltheater in Dresden eine bunte Folge von Farben, Licht und Schatten, handfesten Bildern, Musik und Gesang, Orks und Akrobaten in vierstündiger Dauer vor dem regelmäßig vollen besetzten Haus ab. Im Mittelpunkt und am Schluß der neun Bilder steht die große Parade und die Bühne voller farbenfroher Kostümiertes

Girls unter ihrem Lamour Sento Oberly, Lachen und Beifall lösten die zwei Pupillen, die Spasmacher aus Ungarn, und Fredy Koff mit seiner Komik aus. Etwas Besonderes wurde vom Kap-Trio mit seinen Licht-Trick-Längen und akrobatischen Vorführungen im dunklen Rahmen geboten. Der Schanzelner Trapan gabert in wenigen Strichen Menschen, Tiere, Pflanzen aus das Papier. Die Erstaufführung am Wochenende brachte sämtlichen Darstellern und der Spielleitung einen vollen Erfolg.

Sachsen — Zeitschrift des Heimatwerkes

Heft 2 erschienen

Das Heimatwerk Sachsen, dessen Zeitschrift „Sachsen“ ein würdiger Repräsentant unserer engeren Heimat ist, bringt jetzt das Heft 2 heraus. Es ist außerordentlich wirkungsvoll ausgestattet; der textliche Inhalt und die geschmackvolle kunsttechnische Bearbeitung geben diesem 2. Heft einen über dem üblichen Rahmen liegenden Wert. Der Umschlag zeigt ein Bild des ersten Admirals der deutschen Flotte, Admiral Brommy, eines großen Sohnes des Sachsenlandes, dessen Lebenswerk Heinrich Berkaulen würdigt. Zahlreiche weitere Aufsätze bekannter Männer Sachsen sind in dem Heft enthalten, so z. B. Beiträge des sächsischen Wirtschaftsministers Ben! über Sachsen's Wirtschaftspolitik, des Leiters des Ministeriums für Volkshilf, G. D. P. S. über Schule und Heimat; Regierungsdirrektor Graefe wendet sich mit seinem Aufsatz „Landflucht ist Verrott an der Heimat“ insbesondere an die Städte. Dr. Franz Schubert und Dr. Heinz Stephan beschäftigen sich mit berühmten Sachsen, Dr. Berber W. n. i. e. berichtet über Sachsen's Wirtschaftspolitik, während Gauamtsleiter Dr. R. n. o. r. r. Erfahrungen in der praktischen Raftenpolitik andwertet. Der Direktor des Landesfremdenverkehrsverbandes Sachsen, Major a. D. P. l. a. n. i. e., zeigt die Kultur- und Wirtschaftsentwicklung des Fremdenverkehrs in Sachsen, R. S. A. Oberstaatsminister Die h. n. e. r. würdigt die Bedeutung des Großdeutschland-Ringes im Mittelgebirge, Europas idealster und schönster Rennstrecke für Wagen. Schließlich sind noch Beiträge von Martin Rasche und Gerhard Ballmann zu erwähnen. Alles in allem wieder ein Heft des Heimatwerkes, das nicht nur in Sachsen, sondern auch darüber hinaus Freunde finden wird.

Etwas Neues! **MAGGI'S FRUCHTSUPPEN (KALTSCHALEN)** mit Aprikose-, Himbeer-, Kirsch- oder Zitrone-Geschmack. MAGGI FRUCHTSUPPEN Für 2 Teller 10 Pf. KALTSCHALEN

